

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unserm Postgehälter; bei Zustellung ins Haus durch unsern Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen ausserhalb. — Ausserhalb unserer Originalabgebungen ist nur mit bestellter Correspondenzgebühr. — Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltel oder deren Raum für vierwöchige und andere Einmalung 10 Pf., für die eins. Zeitspaltel 25 Pf., anständige pro Seite 20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei längerem Best. entsprechender Aufschlag. Gebüh. für Ger. beilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Erneuerung von besonderer Bedeutung, nach auswärts mit Postgebühren. Erfüllungsort: Merseburg. — Anzeigenspreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleiner Anzeigen bis zu einem 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 214

Dienstag den 12. September 1911.

38. Jahrg.

Über die Ansiedlungspolitik in den Ostmarken

fällen die freisinnigen „Posener Neuesten Nachrichten“, deren Urteil als das eines angesehenen Blattes wohl als sachkundig anerkannt werden muß, ein äußerst herbes, aber nach Lage der Sache nur zu gut begründetes Verdict. Sie führen aus: „Die stetigen Fortschritte des Deutschstums innerhalb des ersten Jahrhunderts seit der Okkupation der polnischen Landesteile waren unerkennbar größer, als in den letzten 25 Jahren. In fast 100 Jahren war es der preussischen Staatskunst und deutscher Arbeit gelungen, ein fast ganz slavisches Land so weit zu germanisieren, daß Grundbesitz und Bevölkerung sich ungefähr die Wage hielten. Andauernd kamen deutsche Landwirte aus dem Westen und siedelten sich an — freiwillig ohne anderen Kider als den Grund und Boden, den sie urbar machten und auf dem sie sich festsetzten. Der Zutrom hat mit dem Einsetzen der Ansiedlungstätigkeit aufgehört. Die Zulipitung der politischen Verhältnisse und die Preissteigerung des Bodens haben ihnen die Lust genommen, sich in der Dinarck festzusetzen. Ob die mit einem Aufwand von 1/2 Milliarden angesiedelten 12—15 000 Bauern diesen Ausfall wettmachen, dürfte angesichts des polnischen Landwuchses in Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern stark anzuzweifeln sein. Dies ist aber der einzige, zu erörternde Gewinn. Demgegenüber weist die Passivseite auf: Einigung der früher sich bekämpfenden Polen — politische Uneinigkeit der Deutschen, große Vermehrung der polnischen, keiner Zuwachs der deutschen Bevölkerungsziffer, wirtschaftliche Erhaltung des polnischen — mühsames Ringen des deutschen Elements in den Städten — Stärkung der zweisprachigen polnischen Jugend für Handel und Gewerbe — Abwanderung der einsprachigen deutschen Jugend. Die Gegensätze sind auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens stärker geworden — die allgemeine Stimmung ist geschwängert von Pulverdampf. In solcher Luft dauernd einem Ideal zu leben, ist schwer. Wir reden nicht von öffentlicher Moral. Der Sinn dafür ist in der Ostmarkenpolitik längst dahingegangen. Aber das Sinken des Rechtsempfindens in der politischen Betätigung der Bürger- und Beamtenpflicht ist ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Beurteilung der Schäden, welche die Ostmarkenpolitik am Wagen führt. Die Ansiedlungskommission wird darüber, wieviel Dunkelarbeit beim Zustandekommen eines Gustauses mitwirkt, ein Lied zu singen müssen.“

Oben diese Ausführungen wird wirklich schickhaltiges kann zu sagen sein. Sie zeigen, wie die Aktion zugunsten des Deutschstums ein Hemmschuh des Deutschstums geworden ist.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin

erörterten in ihrer letzten Sitzung die Frage der Lebensmittelerzeugung. Bereits früher haben sie sich eingehend mit der Erhöhung der Fleischpreise, die in den letzten Jahren in Deutschland zu beobachten war, beschäftigt und zuletzt vor Jahresfrist, als diese Angelegenheit wiederum in ein sehr akutes Stadium getreten war, die Öffentlichkeit und die Regierung darauf hingewiesen, daß es für die deutsche Volkswirtschaft dringend notwendig sei, im Anschluß an die bezüglichen Erfahrungen, die man in England gemacht hat, die Frage der Einfuhr ausländischen, namentlich argentinischen Fleisches zu studieren und auf eine Versorgung der großen Bevölkerungsmassen mit diesem gesunden, billigen Fleisch hinzuwirken. Auch der Deutsche Städtetag und der Deutsche Handelstag haben diese Frage auf Anregung des Ältesten-Kollegiums einem eingehenden Studium unterworfen. Es ist nun leider in der seitdem verfloffenen Zeit nicht bekannt geworden, ob und in welcher Weise die Reichsregierung zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wird, und die Ältesten der Kaufmannschaft müssen daher annehmen, daß ihre Anregungen bisher auf keinen fruchtbaren Boden gefallen sind. Es scheint demnach, daß ein volles Jahr nutzlos verstrichen ist, und das deutsche Volk sieht von neuem einer erheblichen Fleischsteigerung entgegen. Denn da infolge der

diesjährigen sommerlichen Dürre eine Mizernte in Futtermitteln in Deutschland zu verzeichnen ist, so ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß trotz der in bestimmten Fällen eingeführten Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futtermittel dennoch die Viehhaltung im Laufe der nächsten Monate erheblich eingeschränkt werden wird. Die Notwendigkeit, die sich für die Fleischversorgung daraus ergibt, ist umso größer, als die Maul- und Klauenseuche in diesem Jahre in Deutschland einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hat, und auch dadurch eine Einschränkung der Viehhaltung herbeigeführt werden mußte und weiter herbeigeführt werden wird.

Die Situation, in welche das deutsche Volk durch diese Ereignisse kommt, wird diesmal noch dadurch verschärft, daß auch ein sehr erheblicher Teil der übrigen Nahrungsmittel, welche für die Versorgung der großen Konsumentenmassen bestimmt sind, außergewöhnlich in Preise gestiegen sind. Die Erhöhung der Getreidepreise läßt eine Verteuerung des Brotes befürchten. Die Kartoffelernte wird in fast ganz Deutschland einen ungenügenden Ertrag ergeben und eine erhebliche Preissteigerung dieses allgemeinen Nahrungsmittels herbeiführen. Ebenso siehe es mit der Ernte in Gemüsen, so daß diese für die Ernährung so wichtigen Ereignisse, z. B. Mohrrüben, Bohnen und Kraut u. dergl. bereits jetzt Preislogen erreicht haben, die ihnen den Charakter von Luxusartikeln verleihen. Seitens der Interessenvertretungen von Handel und Industrie muß daher auf das nachdrücklichste darauf hingewiesen werden, daß sich aus dieser Entwicklung für die Ernährung der Bevölkerung so schwerwiegende Gefahren ergeben, daß durch die Reichsregierung weitgehende Maßnahmen getroffen werden müssen, um ihnen vorzubeugen. Neben der Frage der Einfuhr des argentinischen Fleisches (in gefrorenem oder geflühtem Zustande) kommen namentlich in Betracht die Zulassung des Imports von amerikanischem Wildschweinefleisch, das in anderen Ländern seitens der Bevölkerung, ohne daß irgendwelche nennenswerten Schädigungen ihrer Gesundheit bekannt geworden sind, in großen Massen zu billigem Preise konsumiert wird. Die Herabsetzung der Frachten für Futtermittel darf für die Händler nicht unter der bekannten Einschränkung bestehen bleiben, sondern muß allgemein für jeden Verbraucher eintreten, damit der Handel uneingeschränkt in die Lage kommt, seiner Aufgabe der Güterverteilung gerecht zu werden. Auch die Frage der Herabsetzung der Futtermittelzölle (Futtergerste, Weizen) ist namentlich in ein akutes Stadium getreten. Dasselbe gilt von der Herabsetzung der Getreidezölle, und auch die Frage des Systems der Getreideeinfuhr eine muß auf seine allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen hin von neuem geprüft werden. Die Reichsregierung ist daher in diesem Momente vor eine Aktion großen Stils in Interesse der deutschen Volksernährung gestellt, und es kann sich nicht darum handeln, dieses oder jenes Einzelmittel zeitweilig in Anwendung zu bringen, sondern die Frage muß umfassend und mit weitem Blick auf die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft und ihre wirtschaftliche Stellung behandelt werden.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin werden sich, entsprechend diesen aus der Debatte in ihrer Sitzung sich ergebenden Momenten, an die Reichsregierung wenden und auch den Deutschen Handelstag eruchen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung zu setzen.

Wie Landräte ihre Aufgaben auffassen!

Aus dem Kreise Querfurt wird uns von geschätzter Seite zu dem schon in vor. Nr. erörterten Thema geschrieben:

Der Landrat des Kreises Merseburg spricht in einer „Bekanntmachung“ von einer drohenden Futternot und den empfehlenswerten Maßnahmen, ihr zu begegnen. Unter 3. heißt es:

Man kaufe rechtzeitig Düng- und Futtermittel, möglichst unter Beihilfe der landwirtschaftlichen Ge-

nosenschaften, zu denen der Beitritt dringend empfohlen werden kann.

Gemeint ist damit: man meide den Bezug von Futter- und Düngemitteln durch den Handel. Dadurch werden handelsreibende Kaufleute geschädigt, manche vielleicht (bei allgemeiner Befolgung) ruiniert. Dem Landwirt nützt der genossenschaftliche Bezug im allgemeinen zwar nichts, der fgl. Landrat hat aber auch keinen Schaden davon. Und daß Kaufleute geschädigt werden, was geht einem fgl. Landrat und der Regierung an? Nimmt doch auch sie die Steuern von den Kaufleuten, um große Beträge den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu billigerem Zinsfuß zu leihen, als der Staat selbst für seine Schulden bezahlen muß, und um Kornhändler für Millionen zu bauen (die nachher fast wertlos sind, weil die Kornhausgenossenschaften nichts leisten). Alles ohne Rücksicht auf die handelsreibenden Kaufleute. Man könnte sich über die aufmerksam, gütige Fürsorge der Behörden vielleicht freuen, wenn sie nicht nur für die meist nicht unbemittelten, vielfach wohlhabenden Landwirte, sondern auch für vielfach recht arme andere Bevölkerungsschichten gleichmäßig zur Anwendung käme.

Die Bekanntmachung zeigt, daß man den Kaufmann nicht nur nicht fördert, sondern sogar schädigt. Kann das die Aufgabe der fgl. Landräte sein?

Warum aber sollen die Landwirte genossenschaftlich einkaufen? Man schadet damit einem Teil der Kaufleute, ohne den Landwirten zu nützen. Auch die Genossenschaften bedienen sich des Großhandels und der Agenten zum Bezuge ihrer Artikel, genau wie die kleinen Händler, liefern also dieselbe Handelsware wie die Händler, und billiger können die Genossenschaften im allgemeinen auch nicht sein wie die Händler, weil die Genossenschaftsbeamten auch nicht umsonst arbeiten. Zur Förderung des Genossenschaftswesens hat man den Handel oft verächtigt und auf die größere Sicherheit hinsichtlich der Qualitäten bei Bezug durch Genossenschaften hingewiesen. Wie aber steht es hinsichtlich? Während die Kaufleute an den Empfangsstationen meist für Kontrolle der Lieferungen sorgen, um ihre Kundschaft gut zu bedienen, werden Genossenschaftslieferungen vielfach nicht kontrolliert, sondern in blindem Vertrauen ohne Kontrolle abgenommen, trotzdem sie oft genug nicht vom Lager der Zentralgenossenschaft, sondern direkt von deren Lieferanten nach den Stationen der Verbraucher gekauft werden, also von der Zentralgenossenschaft nicht kontrolliert sind. Und sie stammen, wie gesagt, von denselben Lieferanten, von denen der inländische Handel kauft. Schreiber dieser Zeilen kennt eine Genossenschaft in einer Nachbarstadt, die jährlich ca. 100 Wagen Düngemittel an ihrem Domizil umsetzt und nicht einen Wagen unterlassen läßt. Dagegen kennt Schreiber dieses Händler, die jeden Wagen unterlassen lassen.

Ängstlich ist auch wieder in einer Nummer der landwirtschaftlichen Wochenchrift den Landwirten sehr dringend der genossenschaftliche Bezug empfohlen worden. Zu diesem Zwecke werden die Verdienste der Genossenschaften um die Landwirtschaft sehr grell gemalt. Daß der Handel mindestens daselbe für die Landwirtschaft geleistet hat und noch leistet, ist mit keiner Silbe erwähnt! Im Gegenteil! Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind als zuverlässigere Lieferanten hingestellt, als die sonstigen Lieferanten. Die zwischen den Zeilen liegende Verächtlichung des Handels aber haben die Schriftleitung nicht gehindert, in derselben Nummer der landwirtschaftlichen Wochenchrift die Frage zu erörtern, ob und wie der Landwirt, der von seinen Produkten vorverkauf und wider Erwarten wenig geerntet hat, sich wohl von seinen Lieferungsverpflichtungen befreien könnte, natürlich auf gesetzlichem Wege oder durch Vergleich. Aber wehe dem Kaufmann, der es wagen sollte, seine verpflichteten Landwirten gegen über nicht voll und freimütig zu erfüllen und sich infolge zweifelhafter Gelegensestimungen oder Lücken im Gesetz wider die guten Sitten zu brüden!

Wird doch seit Jahrzehnten gelegentlich der Propaganda für das Genossenschaftswesen der Kaufmann in jeder Weise verächtigt, trotzdem bei den ordentlichen Kaufleuten

nicht nur das Geis, sondern auch die Moral
Richtschnur für die Handlungen ist.

Und diese Nummer der landwirtschaftlichen Wochen-
schrift wird auch vom königlichen Landrat des Kreises
Duerfurt in einer Bekanntmachung dem Studium der Land-
wirte dringend empfohlen. Der königliche Landrat
erbot sich sogar, den Nichtabonnenten die Zeitung zu
beschaffen!

Zur Marokkofrage

fand dieser Tage in Hamburg eine Beratung der in
Marokko interessierten Firmeninhaber statt.
Man einigte sich, trotz der Bedenken verschiedener Teil-
nehmer, die sich im jetzigen Stadium der Verhandlungen
zwischen Deutschland und Frankreich keinen praktischen
Erfolg von besondern Vorstellungen bei der Reichs-
regierung versprochen, auf eine Eingabe an den
Staatssekretär des Auswärtigen, worin aus-
geführt wird, daß bei einer politischen Vorherrschaft
Frankreichs in Marokko rein förmliche Abmachungen
über eine wirtschaftliche Gleichberechtigung wirkungslos
bleiben müßten, wie die bisherige französische Praxis
lehre. Notwendig seien vielmehr Vorkehrungen, um die
tatsächliche Gleichberechtigung der deutschen Unter-
nehmungen nachhaltig zu sichern.

Aus Paris wird gemeldet: Präsident Fallières traf
Sonabend früh von Rambouillet hier ein und empfing
den Minister des Äußern de Seles, der darauf mit dem
Ministerpräsidenten Caillaux eine Unterredung hatte.

Eine Verlescherung der Ansichten
auf baldiges Zustandekommen einer deutsch-französischen
Verständigung nimmt die „Kreuzztg.“ an, indem sie
schreibt: Die Meinung ist in Frankreich gering, auf die
deutschen Gegenanträge einzugehen, und jene Staats-
männer, die wie de Seles zu dem Kreise Delcassé zu
zählen sind, glauben, daß man es, auf die vertraglich zu-
gesicherte Hilfe Englands bauend, überhaupt nicht nötig
habe, mit Deutschland ernstlich weiter zu verhandeln. Sie
möchten es, und das war uns bereits vor acht Tagen be-
kannt, auf eine Bräutereiung Deutschlands
ankommen lassen, auf einen Versuch, es unter Auf-
sicht der Nachfragen zu einem demütigenden Rückzug
zu zwingen. In ihrem Sinne lag es, den von Cambon
vorgelegten französischen Vertragsentwurf als ein Ulti-
matum, als die äußerste Grenze französischer Nachgiebig-
keit zu betrachten, wenn der Ausdruck selbst auch vermieden
wurde, und es hat den Anschein, als hätte ihre
Ansiht unter dem Druck der Chauvinisten-
hege in Paris im Kabinett die Oberhand ge-
wonnen.

Dann aber schreibt die „Kreuzztg.“ weiter: War
auch die Berliner Börse heute nervös, so besteht doch
für die öffentliche Meinung Deutschlands kein Grund zur Erregung. Selbst wenn
die Verhandlungen ergebnislos verlaufen
sollten, was ja vorläufig durchaus noch nicht feststeht,
würde dies Ergebnis nichts weiter bedeuten,
als daß alles beim alten bleibt, die
Franzosen in Fez, die Spanier in Jnni und
wir in Algadir. Ruhe und Zurückhaltung ist jetzt
mehr wie je erste Pflicht des deutschen Volkes. Wir
wollen keinen Krieg und werden alles ver-
meiden, ihn zu provozieren. Das Säbel-
gerassel jenseits der Wogesen läßt uns
völlig kalt. Denn noch immer ist die Hoffnung
berechtigt, daß man in Frankreich den Vorteil des an-
gebotenen Abkommens erkennen wird, und unbekümmert
um das Geschrei der kolonialinteressierten die Verhand-
lungen zu einem guten Ende führt. Dieses Ergebnis
wird von deutscher Seite nach wie vor nach Möglichkeit
angestrebt werden, und wenn die französische Regierung
bereit ist, weiter zu verhandeln, so soll es an uns gewiß
nicht fehlen.

Ueber die deutschen Gegenanträge

erfährt der „Börz.-Cour.“ von einer Seite, die sich für
gut unterrichtet erklärt, folgendes: Die deutschen Gegen-
anträge umfassen eine Denkschrift von über hundert
Seiten. Sie ist, wie seit 1871 im diplomatischen Verkehr
mit Frankreich Brauch ist, in deutscher Sprache abgefaßt,
muß also erst in Paris überjert werden. Donnerstag
hat sie Herr Cambon erhalten. Sie ist also erst Freitag
abend nach Paris gelangt. Man erwartet in hiesigen
diplomatischen Kreisen, daß der französische Ministerrat
erst am Montag definitiv zu ihr Stellung nehmen wird.
Der Gegenatz zu den französischen Vorschlägen ist zwar
noch bedeutend, aber nicht unüberbrückbar. Im Kongo
handelt es sich um einige tausend Quadratkilometer.
Deutschland verlangt Zugang zum Wbango. In
Marokko fordert Deutschland, daß Frankreich die volle
Verantwortung für die Handlungen der marokkanischen
Regierung übernimmt, und völlige Öffentlichkeit bei der
Ermittlung von Konzeptionen. Bezüglich der Eisenbahn-
bauten soll eine frühere Vereinbarung festgelegt werden,
wonach Deutschland bei Bahnen, welche Frankreich
baut, mit 30 Prozent beteiligt werden soll, während
bei deutschen Bahnbauten Frankreich 30 Prozent Be-
teiligung erhält.

Die Berliner Börse

zeigte am Sonnabend, so schreibt die „Kreuzztg.“, eine
feste bis zur Kraftlosigkeit gesteigerte Erregung. Die

neue Hinauschiebung der Marokkoentscheidung veran-
laßte die Börse von Wertpapieren zu umfassenden Ab-
gaben. Es demütigte sich der Wertpapiermarkt eine Ent-
nützung, wie sie seit Jahren nicht mehr gesehen worden
ist. Trotz panischer Kurstürze führender Ultimo-
papiere von 5 bis 7 Proz und mehr rührte sich keine
rettende Hand. Die Börse blieb bis zum Schluß fieber-
haft erregt.

Antilige Beschönerung der Kriegspanik.

Wegen des noch immer sich wiederholenden Au-
fernehmens auf die Sparparaffen mahnen die Regie-
rungspräsidenten in den Ministerräten zu
Besonnenheit. Es wird dabei ausgeführt, daß die
Kriegsurcht vollständig unbegründet und nur durch eine
leichtsinrige Presse in die Welt gesetzt sei. Aber selbst
wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund
hätten, läge keine Veranlassung vor, die gesparten
Gelder von den Sparparaffen abzugeben, da den Sparern
auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht ver-
loren gingen. Zudem sollte sich jeder Sparerr bitten, kein
nützliches zusammengetragenes Kapital als Kriegsursache
abzugeben, die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer
halte, einmal abgegebene Geld wieder vollständig der
Sparkasse zuzuführen. Die Landräte wirken insolge
des Anturmes auf die Kreisparaffen ebenfalls
benachteiligt. Die Gemeindevorsteher sind ersucht worden,
durch Ansprache in den Gemeindefestungen die Einwohnerschaft
vor unüberlegtem Handeln zu warnen.

Die Spanier in Marokko. Der spanische Marine-
minister hat aus Melilla ein Telegramm erhalten,
wonach eine feindliche Parla am Freitag bei Zaes-
anbruch die spanische Vorhut angegriffen habe. Der
Kampf habe den ganzen Tag gedauert, schließlich sei der
Feind unter großen Verlusten zurückgedrängt worden.
Gegen Ende des Kampfes seien zwei Dörfer bei Albu-
cemas, in denen die Spanier wohnten, die die Sarra-
cinen bombardiert worden. In dem Kampf in der
Nähe von Melilla wurden spanischerseits ein Offizier,
drei Soldaten und vier Polizeibediente getötet, ein
Offizier und 25 Mann verwundet.

Angesichts der anbauenden Feindseligkeit der
Stämme an den Ufern des Kertflusses hat die Regierung
auf Verlangen des Generalkommandos von Melilla be-
schlossen, die dortigen spanischen Truppen zur
Verteidigung zu stellen, die sofort von Melilla abziehen
sollen, um die ausgedienten Mannschaften zu erheben
und um einen Vorstoß nach Alhucemas zu machen,
der der Bewegung der Eingeborenen am Kertfluß ein
Ende machen soll; der Vorstoß soll durch drei Kriegs-
schiffe unterstützt werden. — Ministerpräsident Canalejas
hat erklärt, daß die Bewegung von Jnni noch vor
Ende dieses Monats erfolgen würde.

Ein Dementi der italienischen Regierung

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die „Neue Freie
Presse“ in Wien brachte einen Artikel des Deputierten
Cirmeni über Schritte, welche die italienische Regierung
in der Tripolisfrage bei anderen Mächten unternommen
haben solle, und über die Haltung, die diese Mächte ein-
nehmen zu wollen erklärt hätte. Diese Nachrichten
entbehren jeder Begründung.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der böhmische Landtag ist
nach der „Bohemia“ auf den 20. September einberufen
worden.

Frankreich. Bei Montbellard wurden mehrere
Telegraphenbrüche verurteilt. Die Störung
machte sich um 10 ungenommener sichtbar, als gegen-
wärtig insolge der Mauer der Drähte überlastet sind.
— Der belgische Ministerpräsident de Broqueville
stattete am Sonnabend dem französischen Minister-
präsidenten Caillaux einen Besuch ab, bei dem er
den Wunsch Belgiens nach guten Handelsbeziehungen
mit Frankreich ausdrückte. Caillaux erwiderte, daß
dieser Wunsch auch von Frankreich geteilt werde und
die französische Regierung in dieser Hinsicht vom besten
Willen beseelt sei.

Rußland. Nach dem bei der Reichsbuma eingebrachten
Reichskreditetat wird die Staatsschuld vom
1. Januar 1912 um 71 Millionen Rubel reduziert und
8942 Millionen Rubel betragen. Im Lauf des Jahres
1912 sind in diesem Etat die Gesamtausgaben auf 504
Millionen Rubel veranschlagt, davon 377 Millionen
Zinszahlungen und 127 Millionen zur Tilgung der
Staatsschuld. Anleihen sind nicht vorgezogen. Im
Gegenteil sind 100 Millionen zur Tilgung von Reichs-
schuldscheinen in Aussicht genommen. Die Einnahmen
des Stats der indirekten Steuern und des Branntwein-
monopols sind auf 106 1/2 Millionen Rubel veranschlagt,
d. h., um 16 1/2 Millionen mehr gegenüber dem vorigen
Jahr. Davon entfallen 743 Millionen auf das Brannt-
weinmonopol.

Portugal. Die Deputiertenkammer ist bis
zum 15. November vertagt worden. Nach bei den
Ministern des Krieges und des Innern eingelaufenen
Depeschen herrscht an der Grenze völlige Ruhe; die
Lage ist überall normal. Die Polizei hat reichlich
in Wäldern einen Berganten und mehrere Eisenbahn-
angestellte festgenommen wegen Teilnahme an einer
monarchistischen Verschwörung. Also ist die Lage doch
nicht überall normal.

Türkei. Der Bürgermeister von Konstan-
tinopel Raïm, der zugleich die Stellung eines
Balk von Konstantinopel bekleidet, hat seine Ent-
lassung aus beiden Ämtern eingereicht. Das
Entlassungsgesuch enthält eine abfällige Kritik der
konterativen Politik der Regierung.

Perien. Ein Teil der Regierungstruppen ist
neuerdings geschlagen worden. Einem Telegramm
aus Rum zufolge hat Salar el Dauleh dem Nachfahren-
führer Emir Mujatan eine schwere Niederlage beige-
bracht. Der Emir zog sich auf Sultanaab zurück, wo
er von Serdar Zagar aufgenommen wurde.

Vordamerika. Nach einer Meldung aus Washing-
ton wird der geführte Kreuzer „Chester“ Anfang
Oktober nach einem Saften von Tripolis entland
werden, um der amerikanischen aräologischen Expedi-
tion, die zurzeit in den Ruinen von Corene arbeitet
und von der ein Mitglied am 1. März durch Araber
getötet wurde, seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Der Kaiser hat sich gestern
nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten im Automobil nach
Boitenburg ins Wandbergelände begeben. Die Ankunft
im Schloß Boitenburg erfolgte nachmittags 6 Uhr. Der
Kaiser wurde vom Grafen von Arnim empfangen. Der
Ort ist festlich geschmückt.

— (Der österreichische Marinekommandant)
Graf Montecucoli ist Freitag abend in Wilhelmshaven
eingetroffen.

— (Die Regelung der Feuerbestattung) wird
wie die „Bltn. Volksztg.“ berichtet, eine der ersten Auf-
gaben auf gesetzgeberischem Gebiete sein, die der neue Land-
tag für Elsaß-Lothringen zu lösen haben wird.
Das ergibt sich aus dem Bericht über die letzte Sitzung
der elsäß-lothringischen Ärztekammer, die in Straßburg
stattand. Sie nahm mit 21 gegen 3 Stimmen folgenden
Beschluss an: Der Vorstand der Ärztekammer möge bei
der Regierung dahin wirken, daß die fakultative
Feuerbestattung in Elsaß-Lothringen unter
Vermeidung der durch das preussische Abgeordnetenhaus
in das Gesetz hineingebrachten Erschwerungen der Feuer-
bestattung eingeführt werde.“ Vorher hatte Geheim-
medizinalrat Dr. Pawollek, der als Vertreter der
Regierung der Sitzung beimoonte, erklärt, daß eine
Könige feststellen, daß die Regierung für die Sache
eintrete und vielleicht schon in der ersten Sitzung des
Landtags eine Gesetzesvorlage in dem Sinne einbringen
werde, in welchem die Frage nunmehr in Preußen ge-
regelt sei.

— (Eröffnung des sozialdemokratischen
Parteitag.) Im Anschluß an die zweektägigen Ver-
handlungen der sozialistischen Frauenkonferenz trat am
Sonntag in Jena der diesjährige sozialdemokratische
Parteitag zu seinen Beratungen zusammen. Man fand
sich im großen Saale des Volkshauses, der Stiftung
Albes, zuammen. An sieben langen Tischen nahmen die
Vertreter der sozialdemokratischen Organisationen der
397 Wahlkreise Platz. Die Eröffnungsrede hielt der
Vorsitzende des Lokalkomitees Reichs- und Landtags-
abgeordneter Leber. Die sozialdemokratische Reichs-
tagsfraktion war fast vollständig erschienen.

— (Auf der Konferenz der sozialdemo-
kratischen Frauen), die dem sozialdemokratischen
Parteitag in Jena vorausging, gab es eine sehr lange
Debatte über die von Clara Zetkin redigierte „Gleich-
heit“. Man verlangte, daß sie populärer gehalten
werde. Von anderer Seite wurde gesagt, die Kritik
richte sich gegen die antirevisionistische Tendenz
des Blattes. Eine Genossin beantragte, als wirrliches
Agitationsmittel am Tage der Reichstagserversammlung
öffentliche Frauenveranstaltungen in ganz Deutschland
einzuberufen, die die sofortige Öffnung der Grenzen ver-
langten. Die Frauen würden dadurch bewahrt, zu
Sungerevolten wie in Frankreich zu scheitern.
Lebhaft debattiert wurde auch über die Lesabende.
Auch hier wurde weniger Theorie genüßigt. Frau
Dunder-Stuttgart erzählte, daß man mitunter merk-
würdige Ansichten über die Frauen-Diskussionsabende
höre, z. B. die, daß man auch durch Beipredung der
Kochkiste und des Reformkleides um Sozialis-
mus gelangen könne. Beschlossen wurde, alljährlich
Frauentage stattfinden zu lassen. Ferner sollen nach
dem Wiedereintritt des Reichstages Massen-
veranstaltungen gegen die Leuerungs-
politik veranstaltet werden. Eine Reihe von Resolu-
tionen gelangte hierauf zur Annahme.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Sept. Ein Seminar für Ge-
noossenschaftswesen zur besondern Pflege des
Genoossenschaftswesens im Universitätsunterricht ist
von der königl. Staatsregierung mit Beginn des Sommer-
semesters an der hiesigen Universität errichtet worden.
Dieses Seminar ist von zahlreichen Studierenden besucht
worden. Für das kommende Wintersemester sind als
Vorlesungen im Seminar angemeldet: Einführung in
die Staats- und Wirtschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik,
die volkswirtschaftliche Bedeutung des Genoosschafts-
wesens, gewerbliches Genoosschaftswesen, Geld-
und Kreditverkehr in der Landwirtschaft, Konsumvereine,
Genoosschaftsrecht, Genoosschaftsbuchführung und Buch-
führungsrevision.

† Erfurt, 11. Sept. Eine bemerkenswerte Erweiterung
des städtischen Schulwesens plant der hiesige
Magistrat. Er hat den Stadtvorordneten eine Vorlage
unterbreitet, die die Gründung einer hogenannten
Frauenshule bewohrt, wie sie den Gemeinden fürzlich
durch Ministerialerlaß empfohlen worden ist. Die
Magistratsvorlage beantragt die Übernahme des seit
längerer Zeit hier bestehenden Voigtischen Privatinsti-
tutes, dessen Lehrplan die Forderungen des Ministerialerlasses
erfüllt. Das Institut bereitet junge Damen für die Ab-
legung der staatlichen Prüfung als Lehr-, Hausaufsichts-
und Handarbeitslehrerinnen vor, außerdem enthält es
eine reine Hausaufsichtsschule, die junge Damen besserer
Kreise für den Beruf der Hausfrau ausbildet. Die Über-
nahme dieses Instituts auf die Stadt beantragt der
Magistrat auf wiederholte Anregungen der Provinzial-
verwaltung und der Staatsregierung, denen an der

Erhaltung der Anstalt viel gelegen ist. Bei der Übernahme handelt es sich um die Erwerbung der Gebäude im Werte von 320 000 Mk., sowie der Einrichtung im Werte von 60 000 Mk. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind mit 24 500 Mk. veranschlagt, die von Stadt, Provinz und Staat zu gleichen Teilen getragen werden sollen. Da eine zweite Anstalt dieser Art in der Provinz Sachsen nicht besteht, soll für sie der Name „Sächsisch-Thüringische Gewerbeschule für Mädchen zu Eurtur“ gewählt werden.

† Mühlhausen i. Thür., 10. Sept. Als der Wagen eines Stummtheaters auf dem Mlobach umdrehen wollte, stürzte der Wagen um und begrub den Maschinenführer Kutter aus Delitzsch unter sich. Der Verunglückte trug eine Verquetschung der Leber davon, die seinen Tod herbeiführte.

† Mühlberg a. Elbe, 11. Sept. Hier spielten mehrere Kinder mit einem geladenen Leßgin. Die Waffe entlud sich plötzlich, wobei das 13-jährige Schulfmädchen Jahn in die Brust getroffen und schwer verletzt wurde.

† Buben, 9. Sept. Im benachbarten Bsa geriet das 9-jährige Mädchen des Fährmeisters beim Dröchen in den im Gange befindlichen Hüpel. Das Kind wurde sofort getötet.

† Kanis, 11. Sept. Eine Nachricht, die große Enttäuschung in der Bürgerchaft erregte, traf hier ein: Der preussische Finanzminister hat den Bau einer Bahn Böhme-Kanis-Ziegenrück abgelehnt. Damit ist der Anschluß unserer Stadt an das Schienennetz und die Ausschließung des Kreises Ziegenrück auf lange Zeit hinausgeschoben. Kanis ist der Sitz des Landratsamtes für den Kreis Ziegenrück.

† Eienach, 11. Sept. Nach erfolgter Restauration wurde heute in der hiesigen Fahrzeugsfabrik die Arbeit allseitig wieder aufgenommen.

† Kottenburg, 10. Sept. In der verflochtenen Nacht hat ein Gewitter Sturm Hunderte von Bäumen entwurzelt und viele Gebäude beschädigt. Auf der Weste Koburg wurde von dem in Restauration befindlichen Fährtenbau das Dach teilweise abgedeckt. Die bei der Weste liegende Zuchtställe wurde beschädigt. Der Rest der Obstterre ist fast vollständig vernichtet.

† Altenburg, 10. Sept. Der Inspektor des 4. Armeekorps, Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern, der, wie wir melden, zu den Verabschiedungen hier eingetroffen war, besuchte am Donnerstag das Rathaus und das Lindenbaumseum,

um daselbst die vorhandenen Kunst- und Altertumschätze in Augenschein zu nehmen, von denen er großer Kenner ist. Auf dem Rathaus zeichnete er sich in das Goldene Buch der Stadt ein.

† Altenburg, 10. Sept. In dem bekannten thüringischen Kurort Groß-Tabarz gehörte ein Großfeuer zwei Wohnhäuser mit Nebengebäuden und eine Seifenfabrik ein.

† Heiligenstadt, 10. Sept. Bei den zurzeit bei Heiligenstadt stattfindenden Manövern wurden 7 Soldaten vom Hirschlag betroffen. Sie wurden in das hiesige Johanniterkrankenhaus übergeführt, wo drei derselben bedenklich krank liegen. Bei Leimefelde wurde noch ein Soldat vom 82. Regiment vom Hirschlag betroffen. Der Mann befindet sich im Krankenhaus zu Leimefelde; sein Zustand ist sehr bedenklich.

† Schleiz, 11. Sept. Der Wassermangel wird hier immer fühlbarer, so daß sich die Stadtverwaltung genötigt gesehen hat, einige Wasserleitungen zu schließen. Die in den betreffenden Straßen Verflochtenen müssen insulgedessen das Wasser an tiefergelegenen Wasseranschlüssen behorholen.

Gerichtsverhandlungen.

— Petersburg, 8. September. Nach viertägiger Sitzung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, verurteilte das Kriegsgerichtsgericht den wegen Dohrverrats angeklagten Generalstabschef Hauptmann Pokonikow zu 3jähriger Zuchthausarbeit und Verlust sämtlicher Viraerrechte. Pokonikow lieferte den Agenten dreier Mächte Geheimdokumente aus und erhielt dafür Bezahlung.

Vermischtes.

*(Zu den Verhaftungen auf dem Berliner Viehhofe.) Die meisten der festgenommenen Arbeiter haben bei ihrer behördlichen Vernehmung angegeben, seit Jahren, einzelne seit sechs und mehr Jahren, Futterdiebstähle begangen zu haben. Die Viehhofenarbeiter räumten ein, jede Woche bis zu 150 Pfund Hefen gestohlen zu haben, die sie dann durch ihre Vorarbeiter Wilhelm Schwarz und Wilhelm Wiantenfel, das Bundes 40 bis 45 Pfund während der Verwaltung des Viehhofes bis mit 90 Pfund berechnet — an die Oberreiber Otto Kries und Otto Esder sowie an die Treiber Adolf Poble, Albert und August Kraft verkaufen ließen. Die Beträge, die aus dem Verkauf erzielt wurden, wurden verteilt und machten für den einzelnen bis zu zehn Mark pro Woche aus. Unter den festgenommenen Personen befinden sich, wie die Allg. Meißner-Zeitung mitteilt, Arbeiter, die über 30 Jahre auf dem Viehhofe beschäftigt sind. Auch die Arbeiter bei der Meise- und Kartoffel-

ausgabestelle geben zu, Futter verkauft zu haben. Die Kartoffelabnehmer sind bisher noch nicht ermittelt, doch steht auch deren Feststellung bevor. Einsig die bei der Ursache des Straßes beschäftigten Arbeiter betreffen, sind des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Die Kriminalpolizei hat ihnen aber nachgemessen, daß an jedem Bund Stroh bis zu 6 Pfund fehlen, und sie find, obwohl sie sich erkaunt darüber stellen, ebenfalls des Diebstahls überführt. Auch die Oberreiber und Treiber sind in vollem Umfange gefänglich, seit Jahren gewerbs- und gewohnheitsmäßig gefehlt zu haben.

*(Ein Feuer.) Auf dem Schaller Graben- und Hüttenverein in Helfenkirchen ist am Freitag nachmittag bei Montagenarbeiten eine Hochabdrücke eingestürzt. Von den Montagenarbeitern wurden viele getötet und vier schwer verletzt. Die Urlande des Ginturges läßt sich bisher nicht feststellen.

*(Die Heimkehr Richters.) Ingenieur Richter, der gestern abend 10 Uhr mit dem Wuppereiter Schnellzug auf dem Bienenrainhof eingetroffen ist, wurde schon am Bahnhof von zahlreichen Journalisten erwartet, lebte jedoch jede Äußerung über seine Erlebnisse ab da er ermüdet sei, und außerdem bedauerte er seine Erlebnisse in Budorf zu veröffentlichten. Von hier aus werde er auf dem direktesten Wege nach Jena zu seiner Frau zurückkehren, er beabsichtige jedoch, demnächst eine Vortragstournee zu unternehmen und werde bei dieser Gelegenheit ebenfalls nach Leipzig befahren.

*(Die Cholera in Budapeß.) Budapeß, 9. Sept. Die Cholera hat in den letzten Tagen (sonst) wieder im benachbarten Neupest ganzbedeutend zugenommen. Von gestern bis heute mittag wurden hier 30 neue Cholerafälle festgestellt. Mehrere Arbeiter sind auf der Straße choleraerkrankt zusammengebrochen. In der Bevölkerung herrscht bereits große Beunruhigung, da alle nach so strengen Maßnahmen der Regierung und der städtischen Behörden die Ausbreitung der Seuche nicht verhindern können.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Die größte Gefahr des Autoverkehrs liegt nicht so sehr in der Möglichkeit eines Unfalles, als in der Wahrscheinlichkeit enger Erklärungen. Namentlich die Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie sollten darum auf eine Autofahrt stets auch eine Schachtel Sodener Mineral-Bastillen (Faps ächte) mitnehmen. Die Bastillen schützen die Schleimhäute des Mundes und des Halses gegen die Einwirkung der rauhen Luft und des Staubes, und sie befeitigen schnell auch jede vorhandene Reizung. Die Schachtel kostet 8 Pfennige. Man achte aber stets darauf, daß man keine Nachahmungen erkaft.

beim Einkauf von Bouillon-Würfeln stets ausdrücklich

Verlangen Sie MAGGI'S Bouillon-Würfel

zu 5 Pfg.

Das Name MAGGI bürgt für vorzügliche Qualität!



Für 1/4-1/2 Liter je nach Geschmack.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Arzen- u. Familiennachrichten
Dom. Getraut: Alle Grifa Hanna, Z. des Bauereibes, und Kommerzienrats Berger; Marie Magdalena, Z. d. Arb. Friedrich. — Getraut: der Kgl. Reg.-Mat. W. Jäger mit Frau S. geb. Stolte. — Verdrigt: der S. des Arb. Müllner; der S. des Arb. Warnke.
Stadt. Getraut: Hans Joachim Franz Bernhard Gustav, S. d. Kaufmanns Seyffert; Charlotte, Z. des Steinmetzmeisters Bielig; Karl Herbert, S. des Felgers Janniger. — Getraut: der Buchhalter H. K. Redick mit Frau S. G. geb. Engelmann; der Schachtarb. H. S. Alfermann mit Frau C. geb. Bod. — Verdrigt: d. S. des verstorb. Arb. Fischer; der Wirtshaus Wagner; der S. des Arb. Knießig.
Altenburg. Verdrigt: Frau Emma Böttcher geb. Wind; Frau Marie Biegler geb. Böhm; der Privatmann Gustav Wassermann.

Zodes-Anzeige.
Gestern früh 2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante Frau **Louise Müller** geb. Welle im 71. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Emil Müller.**
Merseburg, den 11. Sept. 1911.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Andreas-Heim aus statt.

Möbel- u. Eisenwaren-Verpackung

Richard Bayer & Co.,
Merseburg, Telefon 391.
Breite Str. 14.



Internationale Möbeltransport

Ältestes Geschäft am Platz.
Ständiges Personal. Prompte sachgemässe Bedienung.

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht für die Herren Schüler des Königl. Gymnasiums beginnt mit Zustimmung des Herrn Direktors Ziehen **Mittwoch den 18. Oktober in der Reichstrone**, für die Damen der höheren Mädchenschule nachmittags 3 Uhr, für die Herren 4 1/2 Uhr.
Der Unterricht für die Herren Schüler des Königl. Lehrerseminars beginnt mit Zustimmung des Herrn Direktors Dr. Siegel **Donnerstag den 21. Oktober in der Frauenburg**. Für Damen Freitag den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr, für Herren Sonnabend den 21. Oktober, nachmittags 6 Uhr.
Geschäftliche Anmeldungen werden entgegen genommen und mündliche Auskunft bereitwillig erteilt von 11 bis 1 Uhr.
Hochachtungsvoll
C. Ebeling, Tanzlehrer,
Schmale Str. 19, H. Aufgang Hof rechts.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell u. ohne Aufschlag
Merseburger Korrespondent
Abt. Annoncen-Expedition.

Pflichte, feinste Tafelbirnen (Kaltebasse), Weintrauben
empfiehlt
C. Heuschel, Weinmer Str. 12.
Chemie-Schule für Damen
Ausschreibender Frauenberuf.
Prospekte und Näheres durch Fachschule
Dr. S. Richter, Halle a. S., Mühlweg 29.

Bauhandwerker.
Vorschriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig
Th. Köhner, Buchbrucker, Merseburg, Straße 9.

Die Hilfe
ohne großen Geldverlust den Stator, Kunst und öffentliche Angelegenheiten unterstützen zu können, erfüllt sich am besten durch die kündigungsfähige der „Hilfe“, herausgegeben von Friedrich Naumann.
Diese Wochenzeitschrift kostet vierteljährlich beim Buchhändler bei der Post nur M. 1.50 und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Deswegen ist sie eine wertvolle Monatsabonnement.

Halle a. S., Café „Neue Welt“
Schwemme 2,
neue Bedienung.

Dienstag
hauswirtschaftl. Markt
Vielg. Vindmiträge.

Theater
„Weiße Wand“,
Altes Schützenhaus
Erstes und ältestes Kino-Geschäft von Merseburg.
Das gefährliche Alter.
Großes Drama. Großes Drama. Großer Schlager. Konturrenzlos.
Spielzeit 1 Stunde.
Ferner das übrige große Programm.

Maler-Schülren
stellen sofort ein
Gebr. Weidemann.
Junges Mädchen aus anständiger Familie als **lernende Verkäuferin** per sofort gesucht
Marie Müller Nachf.,
Rl. Ritterstr. 11.
Weidemann für Merseburg auf Arbeitstoffe und andere Artikel auf Abzahlung gegen hohe Provision gesucht. Näheres unter V T an die Exp. d. Bl. erb.



Ein Buch für Frauen
und allgemein beliebt ist das
Favorit-Modenalbum (nur 50 Pf.).
Für alle Fragen der Mode ist es
ein wertvoller Berater und für
bequeme Herstellung der Kleidung
sind Favorit-Schritte die beste Hilfe.
Jugend-Modenalbum 50 Pf.
Marie-Antoinette v. M. Mitterer 11.

Günstliche Eisenwaren
werden spottbillig
verkauft
Gebr. Wiegand.

Eine Wohlthat
bei nassem
Flechte am Bein
Obermeyers Herba- Seife.

Frau Dr. Georgi, Götting,
schreibt:
Ich erlaube mir ganz ergebenst
mitzutheilen, daß ich eine große
nasse Flechte am Bein hatte und
dieselbe durch Gebrauch von Ober-
meyers Herba- Seife beseitigte.
Obermeyers Herba- Seife zu
haben in allen Apoth., Dro-
g., Parfüm- u. Seife- u. Wf., 30 Weg-
h. Markt, Braunschweig.

Bei Bedarf von
**Kleiderstoffen, Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Arbeits-
Konfektion, Baumwollwaren, Leinen, Bettfedern, Gardinen, Wäsche**
wollen Sie sich — ohne jeden Kaufzwang — von den in den modernsten Stoffen und Farben
reichhaltig sortierten Lagern in den bekannten guten und preiswerten Qualitäten überzeugen
Neumarkt 18. H. Taitza. Neumarkt 18.
Gegründet 1881. Mitglied vom Rabatt- Spar- Verein. Gegründet 1881.

Seit Jahren litt ich an quälender
Schlaflos-
igkeit, meine Nerven u. mein Kö-
per waren total berümpert. Auf
dreißig Tage trat ich Atzungshörner
Markbrudel, Starquelle, (Tee-
Eisen - Marigan - Kochsalzquelle).
Schon nach wenig Nächten kam
der behersehnte Schlaf wieder.
Ich trinke Mark-Brudel seit 4 Mon.
und fühle mich so gesund, frisch
und froh, wie nie zuvor. Dr. F.
Wrest, mein empf. Nr. 95 Pf. bei
H. Kupfer und Reich. Nie-
drogerien.

B. B.
Hierdurch teile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich meine Vertretung für
Merseburg und Umgegend Herrn
Bernhard Deltschner,
Ober-Burgstraße 9 Merseburg, Fernruf Nr. 374
übertragen habe. Bei Bedarf in meinen Quellen-Produkten und Fabrikaten bitte ich
höflich, demselben geschäftliche Aufträge gütigst zu überweisen und wird Herr Deltschner
gern jedes gewünschte Quantum franco Haus liefern.
Röhlerquelle Leisling a. Saale.
Besitzer Max Reitiviesner.

Maether's
Kinder-
Stühle
mit und ohne Tischchen
Mk 0,75 bis Mk 25,—
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstr. 5.

Haarfarbe,
nicht rot färbend, Flacon 1 Mk.
Dr. Siebrich, Gothardstr. 32.

BelleVue.
Mittwoch den 13. September
groß. Rebhuhnesse,
wogu ergebenst einladet
E. Eisenberger.

Tivoli-Theater.
Direktion: Hans Musäus.
Dienstag, 12. Sept. Anfang 8 1/4.
Leztes Gastspiel
Sanny Meher-Musäus.

Geldnot
ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie
am richtigen Fleck. Im
Kaufhaus für Herren-Bekleidung (G. m. b. H.)
finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in ele-
gantem, neuen, verlichen gewesenen und getragenen
Paletots, Ulfster, Anzügen, Hosen etc
Paletots Mark 8, 12, 18 usw., Anzüge Mark 10, 14, 20 usw
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden billizest verliehen.
Halle a. S., Leipzigerstr. 11, im Laden. 2 Schaufenster.

Gast-Wirten empfehlen wir unsere
Reichhaltige Auswahl in Restaurations-Geschirren.
Kronen-Glaseidel, 1/0 Stück 17,50 Mk.
Aschenschaalen und Bieruntersetzer gratis
Ia. Söllinger und Kruppische Bestecke.
M. BÄR Nachfl., Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 54.

Die
beiden Leonoren.
Lustspiel in 4 Akten von Vinbau.
In Szene gel. vom Reg. Start.
Wesler:
Kaiser, Aufwart. Dr. Säuhler.
Leonore, f. Frau S. Gehring.
Vorchon, deren
Tochter * * *

Münchener
Wetter- und Reise-Mäntel
in Ia. grau und grünen Loden,
Mk. 12,— bis Mk. 82,—
Ernst Rulfes,
Herren-Moden,
Merseburg Entenplan 4.

Ehe Sie kaufen!
sollten Sie sich das große Lager guter und billiger
Möbel im
Möbel- und Polsterwaren-Haus
von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,
ansehen.

Wieberg, Ritter-
gutsbesitzer
Hermann Wieberg,
sein Weib
Dr. Brocius
Minna Wolfheim,
früher Lorbens
Gouvernante
Auguste Jose
Franz, Diener * * *

Färberei K. Mauersberger
Filiale: Merseburg, Markt 15.
Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
Handschuhen usw.
Gardinen-Wäscherei.
Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Bau- u. Runtischloffererei v. W. Dieke,
Preußerstraße 1.
Anfertigung von Gittern, Läden, Laden-
vorbauten, Schaufenstern, Firmenschildern, eisernen
Trepfen, Speiseaufhängen usw.
: Autogene Schweiß- und Schneide-Anlage. :

Wertes Geht!
Werden Dank für Ihre wertvollen
Rhin-Galbe. Seit 2 Jahren habe ich
eine wunderbare Hand gehabt; nach Ge-
brauch Ihrer Rhin-Galbe ist die Hand
gestillt.
Gruß von
Jul. Melle.
Griebschlag.
Diese Rhin-Galbe wird mit Erfolg
gegen Rheumatisches, Nerven- und Gout-
rischen angewandt und ist in Dosen à
Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken
verfügb. aber nur in echt Original-
packung weiß-gelb-rot und ohne
Gehört & Co., Weinbühl-Druckerei.
Nachfragen belieben man zu schreiben.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, pt. Inh. Hubert Totzke.
Dentist.
Sprechst. v. 9—6.
Sonntags v. 9—1.

Alle Neuheiten
: in vorgezeichneten und angefangenen Handarbeiten, :
Besätzen — Spitzen — Einsatztüllen — Spachtelkragen
kommen täglich in reichlicher Auswahl an.
G. Hoffmann, Inh.: Bernhard Taitza

Direkter Versand Chemnitzer
Möbelbezüge
Tischdecken, Portieren, Dekorations-
planche, Teppiche u. Lauffer, Fräsel,
u. Muster für gereinigte Rücken-
versand-Paul Thom Chemnitz
hans
Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Schmale Str. 14.
Stern eine Zeitschr.

**Güldstern-
Leerschwefel-
Seife,**
älteste allein edite
Marke von Berg-
mann & Co., Berlin,
bereinigt abfol. alle Hautunreinig-
keiten u. Ausschläge, in Flechten,
Fimmen, Blüten, Hautjucken etc.
Zahllose Anerkennungen. Preis:
Stück 50 Pf. Dom-Apothete und
Stadt-Apothete.

Deutschland.

(Aber Zentrum und Regierung) äußerte sich der bayerische Zentrumsdag. Spekt in der großen Bauernversammlung zu Lutzenhausen nach dem Bericht der „Germania“ u. a. wie folgt: „Das Verhältnis des Zentrums zur Regierung ist das gleiche geblieben. Man hätte sich allerdings, das Zentrum so schroff zu behandeln, wie es Fürst Bülow getan hat, aber tatsächlich wird im Reich sowohl als auch in Preußen und anderen Bundesstaaten liberal regiert. Und von einem Reichsminister, der die Zulassung der Leichenverbrennung (!) in Preußen veranlaßt und für die Zerschlagung des Religionsunterrichtes aus der Fortbildungsschule eintritt, können wir nicht viel Gutes erwarten, wir müssen ihm im Gegenteil sehr mißtrauisch entgegenkommen. Wie willfährig sich der Reichsminister liberalen Wünschen zeigt, hat die Debatte über den Modernisierungsplan im preussischen Abgeordnetenhaus erwiesen. Man muß sich wundern, wie der Reichsminister, der doch selbst zugeben hat, daß der Modernisierungsplan eine rein innerkirchliche Angelegenheit ist, im Reichstag solche Thesen aufstellen kann. Er verlegt dadurch die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz. Es ist wirklich lächerlich, welche Angst man heutzutage in Deutschen Meide vor allem hat, was katholisch ist. Man hat Angst vor den Jesuiten und vor den Schwestern der Klosterfrauen. Wenn einmal zufällig noch Jesuiten in einem Haus beisammen wohnen, dann kommt sofort die hohe Polizei und jagt sie fort, weil sie eine „Niederlassung“ gebildet hätten. In dieser Art liegt System, es geht gegen alles, was katholisch ist. Die vier Verbote des letzten Ziel ist, die Katholiken von jeder öffentlichen Einfluß zurückzuhalten.“ Bei uns wird also im Zeichen des schwarz-blauen Blocks liberal regiert! Vielleicht entdeckt das Zentrum noch, daß Herr v. Bethmann Hollweg ein gefährlicher Fremdmaurer ist.

(So muß es kommen.) Nachdem die reaktionäre Presse wochenlang all ihren Scharf sinn angewendet hat, um nachzuweisen, daß ein Kreisverweigerer nicht sozialdemokratisch wählen darf, erhebt mit derselben Logik wie jene Reaktionen die „Schwarzburg-Waldschlägische Landeszeitung“, die Forderung, daß ein Kreisverweigerer auch dem Zentrum seine Stimme nicht geben darf. Sie führt folgendes aus: „Will man nach Endzwecken oder entfernteren Möglichkeiten gehen, so darf ein Kreisverweigerer auch für manche andere Partei nicht stimmen, beispielsweise für das Zentrum. Das Zentrum ist, das hat erst der Verlauf des diesjährigen Reichstages wieder gezeigt, willentlos Leibeigen der des Papstes. Nun, Endziel des Papsttums ist Zurückführung aller Protestanten in den Schoß der katholischen Kirche, und dieses Ziel wiederum ist nur zu erreichen durch die Zertrümmerung des preussisch-

deutschen Staates. Der Haß des Papsttums gegen das preussische Königtum hat sich mehr als einmal gezeigt: so zur Zeit des siebenjährigen Krieges, wo der Papst die gegen Friedrich den Großen gerichteten Waffen segnete, so in der Vorgegeschichte des durch päpstlich-jesuitische Untriede hervorgerufenen Krieges von 1870, so in dem unerhörten Briefe, den Papst Pius IX. an den alten Kaiser richtete.“

Volkswirtschaftliches.

(Aber den Saatenstand in Deutschland am Anfang des Monats September veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt folgende Ziffern, wobei 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet: Dafer 3, Juni 2,6, Juli 2,9, August 2,9; Kartoffeln 3,6 (2,6, 2,5, 3); Alee 4,3 (2,9, 3,1, 3,9); Luzerne 4,1 (2,8, 3,3, 3,7); Bewässerungswiesen 3,9 (2,1, 2,2, 3,2); andere Wiesen 4,2 (2,5, 2,8, 3,9). Das statistische Amt sagt diesen Ziffern folgende Bemerkungen hinzu: Auch während des Berichtsmontats August war die Witterung, wie schon im Juli, im ganzen Reiche andauernd trocken und sehr heiß. In der ersten Hälfte des August war die Hitze besonders groß, dann folgten zwar einige etwas kühlere Tage, gegen Ende des Monats wurde es aber wieder hochsommerlich warm. Die ersehnten durchdringenden Niederschläge traten leider nur vereinzelt in der letzten Zeit hier und dort einige Gewitterregen nieder, sie waren aber bei weitem nicht ergebnisreich genug, um den tief ausgeörrten Boden hinreichend zu durchfeuchten, und erstreckten sich auch nur auf verhältnismäßig kleine Gebiete. Die anhaltende Dürre beschleunigte allerdings das Einbringen der Getreideernte sehr, wirkte aber auf die Weizenbildung ungünstig. Die Winterweizen der Herbstbettelungsarbeiten verzögert sich unliebsam, da der Boden vielfach zu ausgetrocknet und verhärtet ist, daß er vorläufig noch nicht bearbeitet werden kann. Neben Rauhen, Waben, Engerlingen treten infolge des trockenen Wetters besonders die Feldmäuse in vielen Gegenden wieder in großen Mengen auf. Der Dasein war bei Abgabe der Bericht überall, bis auf verschwindend kleine Reste, auf abgemertzt. Für verschiedene Staaten sind daher keine Noten mehr für ihn abgegeben worden; wo solche noch gegeben wurden, beziehen sie sich weit mehr auf den voraussichtlichen Ertrag, als auf den derzeitigen Stand der Frucht. Besondere Beachtung verdient, daß die Körner, besonders bei spätem Hafer, infolge von Nässe stark geblieben sind. Auch der Ertröberer hat sich nicht übermäßig von der Verteilung der Kartoffeln in ist seit dem vorigen Bericht eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Auf schwerem Boden sollen die Kartoffeln trotz der Dürre noch verhältnismäßig gut gehalten haben, auf leichten Böden aber haben sie sehr gelitten. Die Knollen, besonders der späteren Sorten, sind meist klein geblieben und fangen an, durchzuwachsen. Ertröberer geben im allgemeinen einen betrübenden Ertrag. Die Futterkräuter Alee und Luzerne haben nur stellenweise noch einen geringen zweiten Schnitt ergeben, meist ist er ganz ausgefallen. Die Felder sind vielfach ausgeörrt. Da auch die diesjährigen Alee- und Luzerne saaten zum großen Teil vertrocknet sind oder von den Mäusen vernichtet worden, sind die Erträge in dieser Hinsicht für das nächste Jahr in großen Teilen des Reichs wenig günstig. Die Reichsnoten für

Alee und Luzerne sind seit dem Vormonat um je 4 Punkte zurückgegangen und haben den ungewöhnlich schlechten Stand von 4,3 von Alee und 4,1 für Luzerne erreicht. Die Berichte über den Stand der Wiesen lauten im allgemeinen ebenfalls wenig befriedigend. Ganz feuchte Wiesen und solche Bewässerungswiesen, denen noch etwas Wasser zugeführt werden konnte, haben auch einen mittleren Grummetschnitt geliefert, der größtenteils bereits mit erbracht ist. Die andern Wiesen sind meist fast ohne Ertrag geblieben, oder der spärliche Nachwuchs mußte mangels anderen Grünfutters abgeweidet werden.

(Vorteile aus der Verpachtung von großen Gütern in kleinen Losen. Für die alte freiherrliche Forderung, den staatlichen Dominänenbesitz aufzustellen oder die Verpachtung in kleineren Losen aufzulassen, spricht folgendes Beispiel: Die Stadt Sprottau ist Besitzerin des Rittergutes Dersleben, das in kleineren Parzellen verpachtet wird. Wie aus einer kürzlich erfolgten Mitteilung im Sprottau Stadterordnetenkollegium hervorgeht, bringt die Domäne um 100 Brod. höhere Einnahmen gegen früher, als sie noch im ganzen verpachtet war. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Pächter auch noch auf ihre Rechnung kommen. Der kleinere Landwirt wirtschaftet aber bedeutend mehr aus derselben Ackerfläche heraus als Besitzer oder Pächter eines großen Gutes.

(Der 21. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Volk- und Telegraphen-Beamten wird am 11. bis 13. September in Berlin im Lehrvereinshaus abgehalten werden. Der Verband, der zwar im letzten Jahre noch mit den Sonderbestrebungen einzelner in ihm vereinigter Beamtengruppen zu kämpfen hatte, steht trotzdem fest und einheitlich da als eine der größten und ansehnlichsten Beamtenorganisationen. Er zählt 39583 Mitglieder und davon sind in der kurzen Zeit von Januar bis August 1911 allein 1788 neu hinzugekommen, er besitzt ein Vermögen von über 2 1/2 Millionen Mark. Fast 350000 M. Sterbegelder und Unterhaltungen konnte er in den letzten 5 Jahren aus freiwilligen und Pflichterfüllungen an wohnende Mitglieder und an Witwen und Waisen verborgener Mitglieder verteilen. Auch der bevorstehende Verbandstag wird sich in der Hauptfrage mit kulturellen sozialen Fragen zu beschäftigen haben. Wir nennen besonders die Erhöhung der Sterbefürsorgeleistungen und die geplante großzügige Einrichtung einer Fürsorge für lungentranke Kameraden.

(Zur Befriedigung der Moore und Oedländerereien in Schleswig-Holstein hat sich die Provinz auf einem internationalen Kongress der Provinzialparlamentarier der Landwirtschaftskammer hat ein Programm aufgestellt, nach dem sich die Kulturarbeit auf Oedland jeder Art erstrecken soll. Es wird eine Landwirtschaftskommission aus sieben Mitgliedern eingesetzt, der Vertreter des Vorstandes der Landwirtschaftskammer, des Provinzialparlamentarier, des Reichslandwirtschaftsministeriums und der Schleswig-Holsteinischen Provinzialparlamentarier treten bei der oberste Meliorationsbaubeamte der Provinz, der Vorsteher der Moorverluchtsstation in Bremen und ein zu wählen der Sachverständigen. Die Aufgaben der Kommission sind: Begutachtung und Aufstellung von Kulturplänen, Belehrung durch Vorträge in Vereinen und Schulen, durch Kurse und Exkursionen und Erleichterung im Anschluß an die Bremer Versuchsanstalt. Es soll auch ein Kulturplan für die ganze Provinz ausgearbeitet werden, auf Grund dessen die Provinz in Bezirke ein-

Christoph Schulzes Brautjungfer.

Eine bessere Geschichte mit erstem Hintergrund von E. Fischer-Markgraff.

(25. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Einrichtung sehr modern, bequeme Korblehstühle, farbige Matten, schwere Seidenvorhänge mit farbigem Sticker, und dennoch schote etwas. Schon die seine Staubsticht auf den Matten der Tische und der Kredenze störte ihn; die schiefgerückten Stühle, die von ungehörig Band aufgehängenen Bilder. Und dort hatte sich ein Zettel des Vorhanges gelöst, eine Gede des Teppichs ausgefallen. Er nicht will vor sich hin, eigentlich hatte er es erwartet, wenn auch nicht ganz so schlimm. Vorhin war er mit Esther und Freundin über den Wirtschaftshof gegangen, und auch dort war ihm das ungeordnete, der Mangel einer leitenden Hand aufgefallen. Er begriff jetzt, warum der Entel den Weg nach Brunn tunlichst zu vermeiden suchte.

Es hatte ihm, dem auf dem Bande Aufgewachsenen in den Fingern geist, die quer über den Weg geworfenen Netzen, die Stadel mit der ungeführten Schneide aufzuheben und an Ort und Stelle zu bringen; er wunderte sich im Stillen, daß die Unfälle unter dem Gesinde in Brunn nicht an der Tagesordnung waren.

In einer Gede des Hofes stand ein ungeladener Wagen mit Grummert; er rief daran und hielt es unter die Nase, es roch feucht und dumpfig. Sein Kopfstücken hatte sich vermehrt, als sie die Ställe und den Gemütsarten durchschritten; das schlecht gehaltene Vieh hatte ihn gebauert, das Gemüts zwischen dem das Inkraut Luftig wucherte, die unbedürftigen Obstbäume, die Erinnerung an den Garten an seinem Vaterhaus gemied, der den Wirtschaftsbedarf für das ganze Jahr zu decken hatte, und den die Mutter mit eigener Hand in Ordnung gehalten.

Er blühte sich nach Rathi um, die freundlich mit dem alten Inspektor sprach. „Die ja, die hätte es auch verdient. Deren Haus und Garten wäre kein mildes Chaos, den Fremden und Mädchen überlassen gewesen.“ Er ist jetzt verstand er das Wort des alten Hansen: „Wichtigste, mein Lieber, Wichtigste und Tätigkeitstrieb, was das sein eigen nennt, wird in mir das sagen lassen.“

Richtige treffen, auch wenn ihm die Arbeit nicht so ganz ansatz! Und Sehnsucht nach Betätigung ihrer Kraft, die hatte sie, das mußte er jetzt — leider zu spät.

Er senkte und strich über die Stirne, dann wandte er sich dem Diener zu, der mit dem Zettel zu ihm getreten, und ließ sich noch eine Tasse Tee einschenken.

Die letzten Tage waren ein festes Hängen und Bangen für ihn gewesen, und seine anfängliche Hoffnungsfreudigkeit hatte nach und nach immer mehr abgenommen, eine willigen Hoffnungslustigkeit Platz gemacht. Mit allen Mitteln hatte er versucht, sich ihr zu nähern, sie blieb gleichmäßig kühl und wandte ihre Aufmerksamkeit lieber Christoph zu, der es in den letzten Wochen zu einer merkwürdigen Veredsamkeit gebracht hatte. „Weiß Gott, der Dide schen wirklich Einfluß auf sie gemacht zu haben“, es dünkte ihm unfaßbar, aber es war so. Allerdings drückte dessen ganzes Benehmen Rathi gegenüber ein Übermaß an Hochachtung aus — aber dennoch was für Nahrung würde ihr reichhaltiger Geist in dem seichten Tümpel seiner Ideenwelt finden, der nur ab und an durch einen Gedankenblitz erhellte wurde?

Er blühte auf das rosige Gesicht des Freundes, die blauen Augen, die immer etwas Verwundenes hatten. Mein guter Herr, die Wüte ist für dich zu hoch, aber wenn sie sich mir verlor, dir gönne ich sie doch nicht — Wie meinen Sie?“ Er bog sich zu Esther hinüber, „Tennis spielen?“ Gemüts, ich bin ein großer Freund der frischen Bewegung. Du nimmst doch auch teil, lieber Freund?“ wandte er sich an Christoph, der sich schwerfällig und anscheinend sehr ungenügend von dem bequemen Schemel abtrennte. Sein Auge funkelte in unerschöpflicher Schwanderte bei anderen an, er sah Rathi mit der besten Freundschaft gebunden. „Du läßt dir's doch nicht nehmen, Fräulein Rathi's Partner zu sein?“

Man hatte Tennis gespielt und nachher zu Abend gegessen, und Heinz wunderte sich im Stillen, mit welcher Geschwindigkeit Rathi es fertig brachte, jede Begegnung mit ihm zu vermeiden, seinen seiner Wille aufzuheben, nie das Wort an ihn zu richten, und das alles, ohne unhöflich zu sein, oder daß es jemandem auffallen mußte, und merkwürdig, gerade diese Konsequenz des Unvermeidens erweckte eine Art Respekt in ihm und ließ ihn die Hoffnungslosigkeit seines Vermögens doppelt empfinden. Es war ein wundervoller Abend in den ersten Tagen des September, einer jener Abende, die in ihrer sommerlichen Wärme doch die erste kalte Perle des Herbstes

Man schlenderte die große Alee des Parkes hinunter, dessen herrlicher Baumbestand die Verpflanzung nicht ganz vergessen machen konnte.

Man hatte Vollmond. Der Himmel wie eine flimmernde Glasglocke, auf den Wegen tief schwarze Schatten mit blendender Stelle wechselnd, auf den Wiesen die Schlei der ersten, brauenden Herbstnebel, und ab und zu legte es sich weich um Stirn und Wangen wie lange, silberne Federn — das Wahrzeichen des liebenden Sommeres.

Freund jemand hatte eine Rahmfabrik auf dem großen Teiche des Parkes vorgeschlagen, und der Wänter und Heinz hatten sich erhoben; die Ruher von Wirtschaftshofe zu holen.

Anfänglich im eifrigen Gespräch über irgend ein Handelsgeheh war es still zwischen ihnen geworden; selbst der tüble Geschäftsamt konnte sich dem Zauber des wunderbaren Abends nicht entziehen. Sein Schritt verlangsamte sich, und auf seinem schönen Gesicht lag es wie ein süßes Zuckerschmecken, ein ruhiges, verträumtes Simen.

Der große Teich war ein schwarzgrünes Gewässer mit klarem Grund, das durch unterirdische Wasserader gespeist, eine innere, drückende, mächtig flutende Bewegung zeigte, auch ohne daß sich ein Windhauch regte.

Im Volksmunde hieß er daher der „Teufelssee“, und man erzählte sich, daß er alljährlich seine Opfer forderte, und sei es nur irgend ein Waldmeister, das an die Trinitatis kam, um seinen Dürk zu löschen; sonst müßte der See über seine Ufer treten und Schloß und Dorf unter seinen Fluten begraben. Tatsache war, daß der Teich in seiner Tiefe durch die zahlreichen Wasserfluten des dichtbewachsenen Grundes ein Entrinnen selten gestattet.

Auch heute lag er, wie ein mächtig großes Beden aus tolschwarzem, flüssigen Teer inmitten der Waldriesen, die zum Teile so nahe herantraten, daß sie dem Mondlicht wehrten, das nur einen Teil des Ufers mit silbernen Licht überdeckte und hier und da die weichen Röhre unabhägler Seroton aufstimmern ließ.

Auch am See stakte die Unterhaltung. Christoph hatte sich eine halbverwitterte Steinbank gesucht, deren Armlehnen, gestrigelte Spinnre darstellend, einen Teil ihrer Köpfe und Schwingen eingehüllt hatten, und machte ein Niedersehen. Es war ein ungefreigter Tag für ihn gewesen. ... So schwer hatte er es sich kaum gedacht, auf die Brautjungfer zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

geteilt wird, welche je mehrere Kreise umfassen. Bei Reinkulturen soll die erste Ernte, Entwässerung und Befruchtung durch die Meliorationsbehörden erfolgen. Die Finanzierung ist gebacht durch eine Staatsbeihilfe, Beihilfen der Provinz, Zuschüsse der beteiligten Kreise und aus Gebührenden von Grundbesitzern, welche die Kulturfähigkeit in Anspruch nehmen. Ein etwaiger Defizit wird von der Landwirtschaftskammer getragen.

Merseburg und Umgegend.

9. September.

** Am Sonntagabend gegen 7/9 Uhr entlief sich über unserer Stadt noch ein Gewitter. Es währte unter gelinden Entladungen etwa 1 Stunde; da Windstille herrschte, bewegte es sich nur langsam weiter. Ein ergiebiger Regen ging mehrstündig dabei nieder, freilich zu spät, um den Kartoffeln noch helfen zu können.

** Der Evangelische Arbeiter-Verein feierte gestern unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seiner Freunde, Mitglieder und deren Angehörigen im Tivoli sein 11. Stiftungsfest. Wie stets im Co. Arbeiter-Verein hat das Programm eine Fülle von Anregung und Unterhaltung, die wohl jeden Besucher befriedigt haben mag und die besten Einbrüche von der regen und erpriehtlichen Vereinsarbeit hinterlassen hat. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wolf, begrüßte in schlichten Worten die erschienenen Ehrengäste, die Delegierten der Brudervereine aus Halle, Erfurt und Cöthen und die übrigen Festteilnehmer und wies dann auf die Bestrebungen der Co. Arbeitervereine hin. Mit allen Ständen wolle der Verein zueinander unterhalten und beitragen zu einem guten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, denn beide sind auf einander angewiesen und kann einer ohne den andern nicht auskommen. In der Vereinsarbeit ist in vergangenen Jahre wieder tüchtiges geleistet worden. Die Zahl der Mitglieder ist von 130 auf 148 gewachsen. Die Veranlagungen waren stets sehr gut besetzt. Die sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen des Vereins und des Verbandes entwickelten sich langsam aber stetig und haben sich so als ein wertvolles Bindemittel der Mitglieder an den Verein bewährt. In vergangenen Jahre hat der Verein auch eine Menge von Besuchen unternommen, um die Arbeiterjugend mehr als bisher an den Verein heranzuziehen. 42 junge Leute sind dieser Abteilung heute angeschlossen, die unter Aufsicht sich zu Unterhaltungsabenden, gemeinsamen Spielen und Ausflügen vereinigen. Nur fehlt es noch an Helfern und Mitarbeitern, so daß der Redner hierbei an die Anwesenden die herzliche Bitte richtete, an diesem neuen Zweig der Vereinsarbeit, nämlich der Jugendpflege, durch rege Mitarbeit Anteil zu nehmen. Der Verein ist ferner der Gründung einer Unterhaltungs-kasse für unverschuldet ausgepörrte Mitglieder nähergetreten, da der Verband, an den ein dahingehender Antrag bereits gerichtet wurde, anscheinend nicht viel Neigung besitzt, diese unbedingt notwendige Einrichtung zu schaffen. Der Merseburger Verein ist, da er der Notwendigkeit überzeugt ist, selbständig vorgegangen und hofft, daß sich noch andere Brudervereine anschließen werden. So ist der Verein immer befreit zu helfen und zu unterstützen und seinen Mitgliedern einen festen und sicheren Halt zu bieten. Diese haben denn auch erkannt, daß es im Verein nicht nur auf die Beiträge abgesehen ist, sondern daß ihnen all die aufgesparten Mittel wieder zugute kommen. Es gilt, im Kampfe ums Dasein alle Kräfte zusammen zu nehmen und mitzuarbeiten auf dem Boden nationaler Gesinnung an den Aufgaben unserer Zeit, daß auch der Arbeiterstand als gemeinsames Glied in Staat und Gesellschaft geachtet werde. Mit der Aufzucht, den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen, und der energischen Ablehnung der Einflüsse, welche den Verein zu einem rein kirchlichen Spielball wollen, schloß der Redner seine Ansprache, aus der man ernstes Vollen, überzeugende Kraft und selbständiges Handeln mit Freuden entnehmen konnte. Im Anschluß hieran sprach Herr Fern. Selle einen von ihm selbst verfaßten Prolog, der die Vereinsarbeit verherrlichte und durch seine formvollendete Sprache einen tiefen Eindruck hinterließ. Noch einigen Musikstücken hielt Herr Sup. Prof. Bithorn die Festansprache. Seinen patenden Ausführungen legte der gehäugte Redner nach einer Kennzeichnung des trefflichen Dichters Wilhelm Mübe dessen Worte zu Grunde: „Sich acht auf die Gasse, blick auf zu den Sternen!“ Mit offenen Augen löst auch der Verein die praktischen Dinge ins Auge fassen, sein Scheinleben führen, sondern tüchtig, kraftvolles Leben zeigen. Auch in nationalen Dingen ist es notwendig, klar und nüchtern zu sehen. Darum kann uns auch jetzt Marokko nicht gleichgültig sein. Die phantastische Schwärmerei der allgemeinen Verbrüderung machen wir nicht mit. Wir wissen, daß auch unser Vaterland im allgemeinen Wettbewerb nicht zurück bleiben kann und sich nicht zurückdrängen lassen darf und daß gerade eine großzügige Kolonialpolitik im Interesse der Arbeiter mit liegt. Sie schafft neue Absatzmöglichkeiten, neue Arbeit und Betätigung, an der die Arbeiterwelt schon aus wirtschaftlichen Gründen das lebhafteste Interesse haben muß. Der evangelische deutsche Arbeiter ist darum für eine gesunde und tapfere nationale Weltpolitik. Aber dann auch: Blick auf zu den Sternen. Der Verein soll sein

Augenmerk nicht bloß auf alltägliche Dinge richten, sondern auch auf ideale Interessen. Seine Arbeit soll verbunden sein mit innerer Wahrheit, alles Scheinweisen, alle Fehlsprüche aber ausschließen. Ernst soll es ihm sein mit: Ein selbe Buzig ist unser Gott, nur dann kann er stark und gestärkt, frei und fromm zu Gott aufstehen. Nüchtern sei der Blick auf die Gasse, klar und freudig auf zu den Sternen! So blickten wir auch mit innigstem Vertrauen, mit Liebe und Verehrung in diesen ersten Zeiten auf zu unserem Landesherren Kaiser Wilhelm II. Mit einem dreifachen Kaiserhuld schloß der Redner seine überaus wirkungsvolle Ansprache. Begeistert stimmte die Festversammlung ein, woran sich der Gesang der Nationalhymne anschloß. Das Programm verzeichnete sodann gut vorgetragene Musikstücke und Chorlieder, humoristische Vorträge, die freudige Stimmung erweckten, und zum Schluß die Wiedergabe des amulanten Niederpielles „Singvögeln“, die allen Mitwirkenden tümmelnden Beifall eintrug. Mit einem Ball schloß die Feier des 11. Jahresfestes ab.

** Marokko, eine deutsche Macht- und Ehrenfrage, über dieses Thema sprach am Sonntag nachmittag in einer vom Aldeutschen Verband (Ortsgruppe Merseburg) nach Müllers Hotel einberufenen gut besuchten Versammlung Herr Privatdoz. Wirth Müllers. Der Redner verbreitete sich zunächst über das Land, seine Fruchtbarkeit und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr eingehend, wozu er sehr gut in der Lage war, da er Marokko in allen Teilen mehrmals und mit offenen Augen durchwandert hatte. Das Land selbst bietet für den, der es besitzt, ungenügende Vorteile, sowohl in wirtschaftlicher als auch strategischer Hinsicht. Wohl sind die Häfen sämtlich nicht als gut und für die Schifffahrt günstig zu bezeichnen, aber mit Rücksicht auf die großen Werte des Landes und den zu erwartenden Handel ließe sich ein sicherer Hafen noch anlegen. Marokko sei bekannt als Ermland. Für Deutschland sei eine wichtige Frage, seinen Eigenbedarf, der nur noch wenige Jahrzehnte ausreiche, rechtzeitig sicher zu stellen. Der französische Eigentum mache schon alle Anstrengungen, Marokko für sich in Anspruch zu nehmen. Das darbe ist aber die Fruchtbarkeit des Landes, wovon der Redner erlauchliche Beispiele anzuführen in der Lage war. Auch gebe es Goldminen und Steinminen, was Herr Wirth durchaus nicht in Abrede stellte. Sodann wurde die Eroberung Marokkos durch die Franzosen behandelt. Langsam, Schritt für Schritt gehe die Grand nation hier vor, da sie den großen Wert des Landes erkannt habe. Eine Einverleibung Marokkos würde das europäische Gleichgewicht erheblich erschüttern und für Deutschland gelte es jetzt durch die Tat zu beweisen, daß wir gewillt sind, unseren Anteil an Marokko und seinen Schätzen zu erhalten. — Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen, die, was wir besonders hervorheben wollen, frei von jenen lächerlichen Tönen waren, wie man sie sonst aus Aldeutschen Mäulern zu hören gewohnt ist. Maßvoll, klar und bestimmt sprach der Redner seine Ansichten aus, die von jedem Deutschen, gleichviel welcher Parteirichtung er sei, unterschrieben werden können. Eine Debatte schloß sich nicht an den Vortrag.

** Die Feier seines 20jährigen Stiftungsfestes beging am Sonntagabend der hiesige Geschirrführer-Verein im „Türmer Hof“. Mitglieder und Gäste hatten sich zu dieser zahlreich eingestellt. Ein sinniger Prolog feierte die Freuden und Leiden des Fußgängerstandes, während verschiedene, mit viel Geschick gespielte Couplets, Duets und ein Theaterstück für angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung sorgten. Ein Ball beischloß das verlaufene Fest.

** Die Vorarbeiten für die große Hundeanstellung im heiligen Bürgergarten sind in vollem Gange. Das Material zu den Bögen von der Aktien-Gesellschaft „Spratz Patent“ Berlin wird bereits angefahren. Fast 500 Hunde sind schon gemeldet, darunter eine ganze Anzahl hier weniger bekannter Rassen. Durchweg sind nur edle Tiere gemeldet, die meisten sind schon mit vielen Preisen ausgezeichnet. Für Hundeliebhaber dürfte es interessant sein, daß der internationale Hundeklub den bekanntesten Hundezüchter Herr Fudels aus Heidelberg engagiert hat, der sämtliche Hundel vor der Vorführung gratis inspizieren soll. Die Bögen für diese von ihren Besitzern akkordiertlich gepflegte Klasse müssen gepolstert werden. Aber 100 Ehrenpreise sind bereits gestiftet; die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat noch mitgeteilt, daß sie hier die silberne Medaille für deutsche Schäferhunde vergibt. Die Ausstellungseingänge findet mit wenig Ausnahmen überall Verständnis und das denkbar größte Entgegenkommen, alles trägt dazu bei, die Ausstellung zu fördern, die namentlich in der Umgebung das Tagesgespräch bildet. Tausende von Fremden wird Merseburg an diesem Tage hier sehen und so auch seinen wirtschaftlichen Vorteil haben. Um allen Nachfragen gerecht zu werden, sind eine größere Anzahl Vorverkaufsstellen eingerichtet worden, in denen die Eintrittskarten zu wesentlich ermäßigten Preisen abgegeben werden.

** Auf einem Neubau in der Leunaer Straße verunglückte am Sonntagabend nachmittag der Maurer Buch aus Dörsdorf dadurch, daß ihn ein abstürzender Balken traf und von seinem erhöhten Stande herabstürzte.

W. erlitt dabei erhebliche Verletzungen, die seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

** Zur Warnung. Von seiner Wärterin verlassen fand in der Ritterstraße ein Kindermagen auf dem Trottoir. Bemühtlich durch die zappelnde Bewegung des kleinen Inhabers kam der Wagen ins Rollen. Glücklicherweise, ehe es Passanten verbinden konnten, den Trottoirrand zu nahe gekommen, daß er umkippte und den armen Jungen auf das Pflaster warf. Mit einer Verletzung am Kopf wurde das Kind aufgefunden. Auf das Geschrei des Kleinen kam das wohl einen Geschäftsweg befahrende Kindermädchen herbeigeeilt. Eine junge Frau machte ihr Vormüher über das leichtfertige Verhalten. Jene aber erklärte, das gebe doch je nichts an. Aber das Kindermädchen war an die Unredte gekommen, die Frau machte kurzen Prozeß und ging mit zur Verhütung. Sofortlich hat die Verletzung des Kindes keine weiteren schlimmen Folgen gehabt. Das arme kleine wurde um so mehr bedauert, da es gerade an seinem zweiten Geburtstag war. Die Kindermädchen aber mögen bedenken, daß sie durch solches leichtfertige Verhalten nicht nur Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Kinder gefährden, sondern auch sich selbst wegen ihrer Fahrlässigkeit verurteilen und ihrer Verletzung strafbar machen können, was um so strenger bestraft wird, da es sich um eine besonders gefährliche der Berufspflicht handelt. Kein Kindermagen darf allein auf dem Trottoir stehen bleiben, da er hier zu leicht ins Rollen kommt und das Unglück dann seinen Lauf nimmt. Daß dergleichen nicht gerade selten geschieht, beweist, daß eine Menge des obigen Vorganges an demselben Tage in derselben Gegend einen zweiten Sturz aus dem Kinderwagen erlebte.

** Fußballsport. Die am Sonntag stattgefundenen Wettspiele ergaben folgende Resultate: „Breußen“ II-Merseburg gegen „Breußen“ II-Weißfels 0:1 Tor. „Breußen“ III-Merseburg gegen „Hohenzollern“ III-Weißfels 3:0, Seminar-Merseburg gegen Seminar-Weißfels 2:2, „Hohenzollern“ I-Merseburg gegen „Hohenzollern“ II-Halle 2:4 Tore.

Tivoli-Theater. Benefiz für Frau Hanna Gehring, das letzte Wort, Salon-Multipiel in 4 Akten von Frau v. Schunthan. Die Wahl des Stückes war glücklich, auch die Rolle der Baronin, die von der Benefizantin ausgesprochen. Das Stück fesselte die Zuschauer, und den starken Beifall wie die reichen Blumenpenden hatte Frau Hanna Gehring mit ihrem munteren, launigen Spiel wohl verdient. Herr Stark hatte das Stück freilich in Szene gesetzt. Die Rollen waren gut verteilt, und es wurde im allgemeinen klar und sicher gespielt. Der Sänger, der ganz meine Momente hatte, übernahm sich, um seinen Tempo, wodurch seine Leistung etwas ungleichmäßig wurde. Zwar etwas fest, aber doch gleichmäßiger und abgerundeter war die Leistung des Herrn Debnitz, der den Geheimrat Mantius ganz wirkungsvoll darstellte. Herr Fensfeld als Johannes und Fraulein als Helen waren als Herr und Fräulein gut besetzt. Alles in allem ein netter Abend, der Frau Hanna Gehring dankbar hat, da sie sich den lebhaftesten Sympathien der Merseburger Theaterfreunde erfreut.

** Tivoli-Theater. Morgen, Dienstag, findet das letzte Gastspiel von Frau Fanny Meyer-Muskaus statt. Die Künstlerin, welche in Merseburg Theaterfreunden eine liebe Gastkünstlerin geworden. Alles freut sich, wenn ein Gastspiel von Fanny Meyer-Muskaus bekannt gemacht wird. Sie wird morgen zum letzten Male als Gast bei uns auftreten und zwar in einer ihrer Lieblingsrollen als Lorch in Paul Lindau's gehaltvollem Multipiel. Die beiden Genossen. Am nächsten Freitag ist die diesjährige Theateraktion zu Ende, der Zweck der wenigen Vorstellungen ist daher nur zu empfinden.

** Änderung im Spielplan des Stadttheaters Halle. Mittwoch, den 13. Sept.: „Glaube und Heimat“.

S Knapendorf, 9. Sept. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenpest in unserem Orte ist aus den Gebieten 4-8, 10-12 und Nr. 27 ein Exportverbot gebietet. Der hiesige Beobachtungsbezirk erstreckt sich bis auf Hindorf, Schöps, und Hufschobert bei Merseburg.

ss. Ammendorf, 10. Sept. Gestern nachmittag fand im Weiden der Staatsanwaltschaft die Diskussion des in der Freitag nach ermordeten Schlossers Joseph Nothert statt, wobei auch der 13jährige Maurer Gustav Konrad, der den tödlichen Messerstich ausführte, zugegen war. Wir überfallen und mit einem Schlagung am Kopf verfehlt, wurde der Zähler Hermann Brümmer, während ein Dritter, Schmatzer, sich durch die Flucht retten konnte. Der Wärdner war eben mit der elektrischen Bahn von Halle gekommen und von seinen beiden Brüdern abgeholt worden.

ss. Bahnhofs-Corbetha, 9. Sept. Feppelein. Während die Bewohner von Halle und Merseburg, wie wir hören, die Schulle und Schulleitern eine ganze Stunde frei bekamen, um den Zuffreier, Schwabach zu sehen, sich vergebens die Fälle auszureichten haben, war es uns vergönnt, ihn gerade um 8 Uhr zu erblicken. Langsam kam er die Bahnhofsstraße her herangefahren, erst in der Ferne einer kleinen grauen Wolke ähnlich, dann größer und deutlicher werdend. Ganz natürlich der Blick. Zunächst kam er gerade Weges auf die Station zu, schwenkte aber, als er sie erreichte, rechts ab und verlor die Leipziger Straße südlich von ihr, so daß er die Richtung nach Cöthen inne hielt. Leider war das Wetter unsichtig, so daß man an dem in vielleicht dreihundert Meter Höhe fahrenden Schiffe wohl das Treiben unterscheiden konnte, auch die Gondeln, aber Einzelheiten doch gar Verloren nicht. Die Gondeln, das non der Leipziger Gondelstationen ununterbrochen gemeldet wurde, hatte eine große Anzahl von Personen auf die Beine gebracht, die, wenn sie auch nichts besonderes hatten sehen können, doch stolz und berriedigt waren, das herrliche Schiff erblickt zu haben.

Mücheln und Umgebung.

9. September.

§ Neumark, 11. Sept. Unter den Klauenviehbesitzern des Distriktes Seibitz in Neumark und des Rittergutes Wegendorf ist die Maul- und Klauenpest ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden folgende Sperregebiete beim Beobachtungsgebiete gebildet: a) Sperregebiete: Gemeinde Neumark, Rittergut Wegendorf; b) Beobachtungsgebiete: die Feldmarken der Gemeinde und des Rittergutes.

§ Frankleben, 7. Sept. Hier ist die Maul- und Klauenpest erloschen und die behördlichen Abwehrmaßnahmen seit gestern aufgehoben worden.

§ Bedra, 11. Sept. Nachdem die Maul- und Klauenpest unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Seibitz erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 5. August 1911, nach welcher das Rittergutsgebiet einem Sperregebiet angehöre, für das Rittergutsgebiet mit heute aufgehoben. Als Beobachtungsgebiet bleibt das Rittergutsgebiet auch fernhalten.

§ Buretschoda, 11. Sept. Die Wassernot dauert fort, obwohl fortgesetzt ziemlich starker Wind herrscht und die Turbine das Wasser in unsern Wasserwerk brücken mußte. Die Turbine ist aber defekt, sodaß sie sich nur bei starkem Winde bewegt und auch dann — nur langsam. Hoffentlich wird der Schaden in aller Kürze beseitigt, da das Herbeischaffen des Wassers, so durch Zahren oder Tragen, sehr zeitraubend und dadurch kostspielig wird. — Abgesehen tritt auch die Garantie für das Wasserwerk noch dieses Jahr in Kraft.

§ Querfurt, 9. Sept. Zu den Manövern wird gehalten. Seit vorgestern liegen wir mitten im Soldatenleben. Die in unserer Umgegend einquartierte Kavallerie und Artillerie durcziehen bereits gestern unsere Stadt. Ein Getrübungsbedarfs Verbeserungs- und den Brigadekommandanten hierher. Seit nachdem ein Regiment Infanterie, ein Bataillon Pioniere, zwei Schwadronen Ulanen unsere Stadt passiert hatten, gab es Manöver bei Jarnitz und Döckitz. Dann bezog das 66. Infanterie Regiment Quartier bei Querfurt. Das 29. Regiment bivouaciert bei Barnewitz und Görbitz. Morgen erlöst Querfurt und Barnewitz etwa 2000 Mann Einquartierung. — Durch unsere Stadt ist nach einigen Nachbarn hin eine Selbstbeschränkung erfolgt.

§ Von der Untrutz, 10. Sept. Auf dem Döckitzmarkt waren die Preise in der letzten Woche ziemlich gedrückt, besonders standen Birnen im Vergleich zu anderen Früchten erheblich im Preise zurück und selbst bessere Ware fand nur wenig flotte Abnahme. Marktbirnen kosten 5—6 Pf., Äpfel, die neuer geerntet waren, 5—6 Pf., vereinzelt auch 7 Pf. Von Äpfeln wurden hauptsächlich Konfektäpfel gehandelt und mit 7 bis 7½ Pf. Markt bezahlt, während Bekafäpfel nur 4—4½ Pf. Markt erzielten. Im allgemeinen war das Geschäft ziemlich flau und wenn Preis und Trockenheit noch länger anhalten sollten, so muß die Obsterte überhaupt in Kürze in den Handel kommen, da sämtliche Früchte, das Spätkorn nicht ausgenommen, von Mangel an Nachfrage leiden.

§ Lancha, 9. Sept. In der Nacht zum Donnerstag verließ die 30. Batterie E. B. die elektrische Wohnung unter Zurücklassung eines Briefes an ihre Eltern mit der Angabe, daß sie aus dieser Welt scheiden werde. Man nimmt an, daß sich Genannte in der Untrutz das Leben genommen hat. Die S. war immer fränklich.

- Gebelplan-Entwurf des Stadt-Theaters zu Leipzig**
am 10. September bis inkl. 12. September 1911.
- Neues Theater. Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Der Rosenkavalier.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Torquato Tasso.“ — Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Samson und Delila.“ — Freitag (Anfang 7 Uhr): „Der Wildschütz.“ — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Mein Epösl.“ — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Der Rosenkavalier.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Der Wasserdienst.“
 - Altes Theater. Dienstag (Anfang 7½ Uhr): „Der Leibarzt.“ — Mittwoch (Anfang 7½ Uhr): „Der romantische Frau.“ — Donnerstag (Anfang 7½ Uhr): „Der Graf von Zugenburg.“ — Freitag (Anf. 7½ Uhr): „Der Leibarzt.“ — Sonnabend (Anfang 7½ Uhr): „Gasparone.“ — Sonntag (Nachmittag 7½ Uhr): „Glaube und Heimat.“ — Abend 7½ Uhr: „Gasparone.“ — Montag (Anfang 7½ Uhr): „Glaube und Heimat.“

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 100 Jahren, am 11. September 1811, ist der bairische Staatsmann und W. G. Freiherr v. der Forst den geboren. Als Professor des römischen Rechts in Würzburg gewahrt er sich durch geistreichen Vortrag und Freimütigkeit derart die Zuneigung der akademischen Jugend, daß er dem Ministerium Ubel verdächtigt wurde und seine ungewollte Verleihung erfolgte. Er ging dann an die Leipziger Universität, wurde 1848 kaiserlicher Minister des Auswärtigen und 1850 bayerischer Minister. Als solcher war er ein entschiedener Gegner Preußens, sodaß sich eng an die österreichische Politik an und war nun auch in der inneren Politik alles andere als freimütig, sodaß er von den Liberalen heftig angefeindet wurde. In den Jahren 1863 und 1864 entwickelte er als bayerischer Bundestagsdeputierter eine lebhafte Tätigkeit für den Augustenburger. Seit Dezember 1864 wieder bayerischer Ministerpräsident, lebte er ein Bündnis mit Preußen ab und stand treu zu Österreich bis zum Frieden von Nikolsburg. Ende Dezember 1866 mußte er zurücktreten. Er ist 1880 in München gestorben.

Wetterwarte.

W. W. am 12. Sept. Heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag mäßig warm. — 13. Sept.: Zunächst noch heiteres, trockenes, etwas wärmeres Wetter. Später langsame Zunahme der Bewölkung. — Wetterumschlag in Aussicht!

Luftschiffahrt.

Luftschiff „Schwaben“ in Berlin.

Die Schiffsahrt über Berlin und die Landung in Potsdam.

Die glänzende Fahrt des Zepplins-Luftschiffes „Schwaben“ hat einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Auf dem Potsdamer Luftschiffhafen blieben die erwarteten Massenbelegungen aus, aber die Berliner mußten, daß eine Schleifenfahrt über Berlin vorgezogen war, und so blieb man des kühlen windigen Wetters wegen lieber zu Hause und wartete, bis die Nachwache die „Schwaben“ in Sicht meldete. Das geschah kurz vor 4 1/2 Uhr. Langsam und majestätisch über dem Potsdamer Luftschiffhafen in einer Höhe von 250 Metern über dem Stadthafen an der Spitze der Potsdamer Insel zwischen viele Hunderte angelaumelt und um 12 Uhr erließen die „Schwaben“ über dem Brandenburger Tor Flug die Linden entlang, machte über dem Schloße eine Schleifenfahrt und wandte sich dann dem Velle-Alliance-Platz zu, wo sie ebenfalls eine Schleifenfahrt ausführte. Um 4 1/4 Uhr schlug das Luftschiff die Richtung nach Potsdam ein, das es schon auf der Fahrt nach Berlin gegen 4 1/2 Uhr verließ hatte.

Auf dem Landungsplatz

Hatte ein Ingenieur der Luftverkehrs-Gesellschaft gerade eine Anstellung über die Ulanen über ihre Aufgabe bei der Landung des Schiffes informiert, als auch schon die „Schwaben“ in langamer Fahrt über dem Baumhofen auftauchte. Der Zeiger stand auf 1/2 Uhr. Aus dem heftigen Winde, der über den Platz hinstrich, konnte man ersehen, daß das Luftschiff da immer scharfe Kämpfe zu bestehen hatte, und erst nach 22 Minuten gelang es ihm über dem Unterplatz die Propeller abzustellen. Kältehaue wurden ausgeworfen, die sofort von kräftigen Soldatenfächern entfernt wurden. Nach weiteren 10 Minuten war die vordere Spitze der Insel erreicht. Der Führer des Luftschiffes, sprang als erster aus der Führergondel. Er wurde sofort von einer Anzahl Freunden und Journalisten umringt und hatte die Freundschaft, einiges über die Fahrt zu erzählen.

Dr. Götener über die Fahrt.

„Wir hätten Leipzig, so sagte Dr. Götener, nicht benötigt, wenn nicht Wind und Wetter uns günstig gewesen wären. Die Fahrt bis Weissenfels war überaus schön. Erst von Weissenfels ab stellten sich heftige Böen ein, die uns bis Wittenberg mit etwa einer halben Stunde dauerte. Wir mußten fast immer mit allen Motoren arbeiten um gegen den Wind anzukommen. Leipzig lag im Nebel, doch verhältnismäßig wenig zu erkennen war. Das Luftschiff hielt sich meistens in einer Höhe von etwa 200 Metern.“

Besonders interessant war das letzte Stadium der Fahrt. Die Winde wurden immer heftiger und das Luftschiff mußte verschiedentlich kreuzen, um die Fahrt zu behaupten. Über Berlin flüchtete sich das Wetter wieder auf. Die hervorragenden Gebäude und Plätze waren deutlich sichtbar und sogar die winkenden Menschen waren gut zu erkennen.

Der Kaiser hat vom neuen Valais in Potsdam aus der Fahrt angesehen.

Die Rückfahrt der Schwaben.

Das Luftschiff „Schwaben“ ist in der Nacht zum Sonntag von Potsdam nach Weissenfels zurückgeführt. Es stieg in Potsdam gegen 4 1/2 Uhr auf und ist nach 4 1/4 Uhr vor der Luftschiffbahn in Götba gelandet. Das Luftschiff hat die Fahrt ohne Passagiere zurückgelegt und ist am Ende nirgends beobachtet worden. Wersberg hat nun wieder das Nachsehen.

Landung des Ballons „Nordhausen“ bei Rauhof.

Am Sonntag früh gegen 11 Uhr mußte der Ballon „Nordhausen“, welcher das Gas in Witterfeld zu einer Fernfahrt aufgegeben war wegen Unbilligkeits der Hülle eine schnelle Landung vornehmen. Er schied dies bei Rauhof im Ringer Wald. Der Führer, Herr Regierungsbauamteiler Dr. Prager aus Wersberg, bemerkte rechtzeitig, daß das Gas entwich und daß trotz sofortiger Ballastabgabe der Ballon auflebends sank. Der Führer beachtete, auf dem Felde zu landen, doch wurden Winde herbeigetrieben, sog. der Ballon in den Wald und verfiel in den Ästen der Bäume. Die Verguna der Hülle konnte indes erst nach Füllen einiger Bäume geschehen. Um 3 Uhr war alles verpackt, so daß der Transport zur Bahn vor sich gehen konnte. Durch die Freundschaft eines sich zurzeit in Rauhof aufhaltenden Herrn, der sein Automobil zur Verfügung gestellt hatte, wurden der Ballonführer sowie die 3 Passagiere, Herren Regierungsrat Dr. Frhr. von Meibohm, Hirsch und von Vires, ebenfalls aus Wersberg, schnell zur Bahn befördert. Es hatte sich infolge der Landung eine große Menschenmenge angeammelt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Witterungen könnte man das eben erwähnte reizende Heft 24 der vielgelesenen, beliebten Familien-Zeitschrift „Wiener Mode“ betiteln, denn nicht allein was die Herbst- und Winter- und ihren Bekleidungscharakteren wird, finden wir eine reiche Auswahl von selbstgezeichneten Modellen vorgetragen, die ebenso neu als entscheidend und nicht nur unsere reizenden Wienerinnen, sondern die ganze internationale Damenwelt zu schmücken berufen sind. Wir erleben aus dem einleitenden Bericht allerlei Wissenswertes über die Mode auf dem ersten Gebiete der Frauen — wie über die neuen Fellarten, die getragen werden sollen. Das Heft gibt mit wunderbaren Handarbeiten und dem interessanten Boudoir den Abschluß des XXIV. Jahrganges der „Wiener Mode“, die mit dem nächsten Heft also ihren Jubiläumsgabang beginnt.

Vermischtes.

Unter dem Verdacht des vierfachen Kindesmordes. In Wuppertal bei Köln wurde ein Arbeiter unter dem Verdachte des vierfachen Kindesmordes verhaftet. Seine Frau, die in den Wochen

liegt, soll der Mittäterschaft schuldig sein. Die Leich des jüngsten Kindes wurde in einem Koffer aufgefunden, die drei anderen Kinder wurden auf beständliche Anordnung ausgegraben, da der Verdacht besteht, daß auch sie ermordet worden sind.

*(Große Schandener). In Südböhmen ist in der Gemeinde Welle ein großes Feuer ausgebrochen, welches 2 Gebäude vernichtete. Auch die Ernte ist vollständig verbrannt. Im Böhmerwald ist im Dorfe Sarau ein Brand ausgebrochen, welcher das ganze Dorf einäscherte.

(Barum lie ihn daste). In der Schweiz hat dieser Tage eine originale Wittin, das „Mädel“ in „Staden“ in Motala, von der im „Luz. Tagblatt“ folgendes Geschichtchen erzählt wird: Vor einigen Jahren kehrte bei ihr einige fantastische Regierungsbeamte aus Schwyz mit einem höheren Bundesbeamten ein. Die „urädige“ Beamtin empfing die Gäste mit dem von ihr stets geäußerten heimlichen „Du“ und es entspann sich sofort ein lustiges, lautes Gespräch. Auf einmal fragte der Bundesbeamte die Frau: „Mi liebi Frau, worum düst dir nicht, mer fennst ja enand nid und desend enand nu nie gieb?“ Da post'erte sich aber das Mädel mit eingeklemmten Armen vor den „hohen Herren“ und sprach mit Ernst: „Ja, was bist du du? Ich düz ä logar da Perz Gott, und meß weber da Dergott wirt du du nid!“

Neueste Nachrichten.

London, 11. Sept. Aus Badajoz wird telegraphiert, daß im Lissaboner Staatsgefängnis eine Verschönerung entdeckt wurde. Man bemerkte, daß einige Besucher seit einigen Tagen heimlich Pakete mitbrachten. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die royalistischen Gesangenen mit Revolvern versehen worden waren, um beim Einbringen der Royalisten in Lissabon die Wälder zu töten. Die Gesangenen wurden entwaffnet und die Gefängniswachen verhaftet worden.

London, 11. Sept. Die „Morningpost“ meldet vom 10. September aus Teheran: Der Gouverneur von Schiras telegraphierte dem Ministerpräsidenten: „Ich bin mit 5000 Mann hier eingeschlossen. Die Stadt ist von turkischen Truppen umzingelt. Ich bin zu schwach, der Lage Herr zu werden. — Der Korrespondent der „Morningpost“ fügt hinzu, daß ein großes Blutbad unter den Sinnlosen wahrscheinlich ist. Die gegenwärtige Lage ist verwickelt und man befürchtet das Schlimmste.“

Berlin, 11. Sept. In der Umgebung Berlins ist heute nacht das Thermometer unter Null gesunken.

Rom, 11. Sept. Ein Motorboot, in dem sich 17 lustige, junge Menschen — 14 Damen und drei Herren — befanden, machte von Castiglione del Lago aus eine Fahrt über den Trullinischen See. Mäßig erhob sich ein Windstoss. Eine der Damen stand angsterfüllt auf, andere klammernd sich an sie, das Boot neigte sich zur Seite, füllte sich im Augenblick mit Wasser und kenterte. Menschen, die in Barken vorbeifahren, sahen dem Untergang zu, ohne helfen zu können, da der See wild bewegt war und nur gebrechliche Fahrzeuge zur Verfügung standen. Man bemerkte, wie die Körper der Verunglückten mit dem Wasser ragen, man hörte gellende Hilferufe — dann war alles still. Alle 17 Menschen waren an Schwimmern durch ihre engen Hüllen verbunden und sanken, in Todesangst fest aneinandergeklammert, in die Tiefe und ertranken. Die 3 Herren und die Motorführer gerannen, obwohl des Schwimmens unkundig, einen Meter von der Unglücksstelle festen Boden und konnten sich retten. Die Damen, sämtlich Italienerinnen, gehörten einem Parafarmacia an, das demnach in Castiglione del Lago in Tätigkeit treten sollte.

Produktenbörse in Leipzig am 9. Sept.

- Weizen fest inländisch, 204—210 B. B. feinste unter Notiz
 - Argentin, 288—246 B. B.
 - Rußischer 288—246 B. B.
 - Manitoba 286—248 B. B.
 - Roggen fest inländisch, 194—200 B. B.
 - Preuß. 194—200 B. B.
 - Polener 194—200 B. B.
 - Safer fest inländisch, 198—204 B. B.
 - ausländisch, 196—202 B. B.
- Weizenpreis in Leipzig am 9. Sept. Weizenmehl Nr. 00 33,50—31,00 Mk., Roggenmehl Nr. 01 29,50 bis 30,00 Mk. per 100 Rg.

Reklame teil.

Seifix

Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
blühend
weisse Wäsche
Preis 1/2 Pf.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unserm Verleger; bei Postzahlung ins Ausland durch unsere Ausleger in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausserordentlich.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beizeile oder deren Raum für Merseburg und umher-
liegend 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Zeile
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei familiärerem Satz entsprechender Aufschlag
Gebühr für Gerüstungen nach Vereinbarung. Für Nachweissungen und Circulationen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Verlagsstellen. Verlangene Werbung
Annahmespreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleineren
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Anzeigen bis 10 Uhr vorrätig.

Nr. 214

Dienstag den 12. September 1911.

33. Jahrg.

Über die Anfielungspolitik in den Ostmarken

fällen die freistündigen „Vöner Neuesten Nachrichten“, deren Urteil als das eines angesehenen Blattes wohl als sachkundig anerkannt werden muß, ein äußerst herbes, aber nach Lage der Sache nur zu gut begründetes Verdikt. Sie führen aus: „Die stetigen Fortschritte des Deutschland innerhalb des ersten Jahrzehntes seit der Offkapung der polnischen Randesteile waren unverkennbar größer, als in den letzten 25 Jahren. In fast 100 Jahren war es der preussischen Staatskunst und deutscher Arbeit gelungen, ein fast ganz slavisches Land so weit zu germanisieren, daß Grundbesitz und Bevölkerung sich ungefähr die Waage hielten. Anbauern kamen deutsche Landwirte aus dem Westen und siedelten sich an — freiwillig ohne anderen Köder als den Grund und Boden, den sie urbar machten und auf dem sie sich festsetzten. Der Zustrom hat mit dem Einsetzen der Anfielungstätigkeit aufgehört. Die Zuspitzung der politischen Verhältnisse und die Preissteigerung des Bodens haben ihnen die Luft benommen, sich in der Ostmark festzusetzen. Ob die mit einem Aufwand von 1/2 Milliarden angefielten 12—15 000 Bauern diesen Ausfall weitmachen, dürfte angeht das polnischen Landzuwachs in Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern stark anzuzweifeln sein. Dies ist aber der einzige, zu erdörterte Gewinn. Demgegenüber weist die Passivseite auf: Einigung der früher sich bekämpfenden Polen — politische Uneinigkeit der Deutschen, große Vermehrung der polnischen, kleiner Zuwachs der deutschen Bevölkerungsziffer, wirtschaftliche Erstarrung des polnischen — mühsames Ringen des deutschen Elements in den Städten — Stärkung der zweisprachigen politischen Jugend für Handel und Gewerbe — Abwanderung der einsprachigen deutschen Jugend. Die Gegensätze sind auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens stärker geworden — die allgemeine Stimmung ist geschwängert von Pulverdampf. In solcher Luft dauernd einem Ideal zu leben, ist schwer. Wir reden nicht von öffentlicher Moral. Der Sinn dafür ist in der Ostmarkenpolitik längst dahingegangen. Aber das Sinken des Rechtsempfindens in der politischen Betätigung der Bürger- und Beamtenpflicht ist ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Beurteilung der Schäden, welche die Ostmarkenpolitik am Wagen führt. Die Anfielungskommission wird darüber, wieviel Dunkelarbeit beim Zustandekommen eines Gutkaufes mitwirkt, ein Lied zu singen wissen.“

Gegen diese Ausführungen wird wirklich stichhaltiges

colorchecker CLASSIC



Es scheint demnach, daß ein volles Jahr nutzlos verstrichen ist, und das deutsche Volk sieht von neuem einer erheblichen Fleischsteuerung entgegen. Denn da infolge der

diesjährigen sommerlichen Dürre eine Mähernte in Futtermitteln in Deutschland zu verzeichnen ist, so ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß trotz der in bestimmten Fällen eingeführten Herabsetzung der Eisenbahnpreise für Futtermittel dennoch die Viehhaltung im Laufe der nächsten Monate erheblich eingeschränkt werden wird. Die Beförderung, die sich für die Fleischverwertung daraus ergibt, ist umso größer, als die Maul- und Klauenseuche in diesem Jahre in Deutschland einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hat, und auch dadurch eine Einschränkung der Viehhaltung herbeigeführt werden mußte und weiter herbeigeführt werden wird.

Die Situation, in welche das deutsche Volk durch diese Ereignisse kommt, wird diesmal wohl dadurch verschärft, daß auch ein sehr erheblicher Teil der übrigen Nahrungsmittel, welche für die Verwertung der großen Konjunkturmassen bestimmt sind, außergewöhnlich im Preise gestiegen sind. Die Erhöhung der Getreidepreise läßt eine Verteuerung des Brotes befürchten. Die Kartoffelernte wird in fast ganz Deutschland einen ungenügenden Ertrag ergeben und eine erhebliche Preissteigerung dieses allgemeinen Nahrungsmittels herbeiführen. Ebenso siehe es mit der Ernte in Gemüsen, so daß diese für die Ernährung so wichtigen Erzeugnisse, z. B. Mohrrüben, Bohnen und Kraut u. dergl. bereits jetzt Preissteigen erreicht haben, die ihnen den Charakter von Luxusartikeln verleihen. Seitens der Interessvertreterungen von Handel und Industrie muß daher auf das nachdrücklichste darauf hingewiesen werden, daß sich aus dieser Entwicklung für die Ernährung der Bevölkerung so schmerzwiegende Gefahren ergeben, daß durch die Reichsregierung weitgehende Maßnahmen getroffen werden müssen, um ihnen vorzubeugen. Neben der Frage der Einfuhr des argentinischen Fleisches (in gestörtem oder gelähmtem Zustande) kommen namentlich in Betracht die Zulassung des Imports von amerikanischem Büchsenfleisch, das in anderen Ländern seitens der Bevölkerung, ohne daß irgendwelche nennenswerten Schädigungen ihrer Gesundheit bekannt geworden sind, in großen Massen zu billigen Preisen konsumiert wird. Die Herabsetzung der Frachten für Futtermittel darf für die Händler nicht unter der bekannten Einschränkung bestehen bleiben, sondern muß allgemein für jeden Bezahler eintreten, damit der Handel uneingeschränkt in die Lage kommt, seiner Aufgabe der Güterverteilung gerecht zu werden. Auch die Frage der Herabsetzung der Futtermittelzölle (Zuttergerste, Weizen) ist namentlich in ein akutes Stadium getreten. Dasselbe gilt von der Herabsetzung der Getreidezölle, und auch die Frage des Systems der Getreideeinfuhrscheine muß auf seine allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen hin von neuem geprüft werden. Die Reichsregierung ist daher in diesem Momente vor einer Aktion großen Stils in Interesse der deutschen Volksernährung gestellt, und es kann sich nicht darum handeln, dieses oder jenes Einzelmittel zeitweilig in Anwendung zu bringen, sondern die Frage muß umfassend und mit weitem Blick auf die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft und ihre wirtschaftliche Stellung behandelt werden.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin werden sich, entsprechend diesen aus der Debatte in ihrer Sitzung sich ergebenden Momenten, an die Reichsregierung wenden und auch den Deutschen Handelstag ersuchen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung zu setzen.

Wie Landräte ihre Aufgaben auffassen!

Aus dem Kreise Querfurt wird uns von geschätzter Seite zu dem schon in vor. Nr. erörterten Thema geschrieben:

Der Landrat des Kreises Merseburg spricht in einer „Bekanntmachung“ von einer drohenden Futtermittel- und empfehlenswerten Maßnahmen, ihr zu begegnen. Unter 3. heißt es:

Man laufe rechtzeitig Dünge- und Futtermittel, möglichst unter Beihilfe der landwirtschaftlichen Ge-

nossenschaften, zu denen der Beitritt dringend empfohlen werden kann. Gemeint ist damit: man weide den Bezug von Futter- und Dünge- und Düngemitteln durch den Handel. Dadurch werden handelstreibende Kaufleute geschädigt, manche vielleicht (bei allgemeiner Befolgung) ruiniert. Dem Landwirt nützt der genossenschaftliche Bezug im allgemeinen zwar nichts, der fgl. Landrat hat aber auch keinen Schaden davon. Und daß Kaufleute geschädigt werden, was geht einem fgl. Landrat und der Regierung an? Nimmt hoch auch sie die Steuern von den Kaufleuten, um große Beträge den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu billigerem Zinsfuß zu leihen, als der Staat selbst für seine Schulden bezahlen muß, und um Kornsäcker für Millionen zu bauen (die nachher fast wertlos sind, weil die Kornhausgenossenschaften nichts leisten). Alles ohne Rücksicht auf die handelstreibenden Kaufleute. Man könnte sich über die aufmerksame, gütige Fürsorge der Behörden vielleicht freuen, wenn sie nicht nur für die meist nicht unbemittelten, vielfach wohlhabenden Landwirte, sondern auch für vielfach recht arme andere Bevölkerungsschichten gleichmäßig zur Anwendung käme.

Die Bekanntmachung zeigt, daß man den Kaufmann nicht nur nicht fördert, sondern sogar schädigt. Kann das die Aufgabe der fgl. Landräte sein?

Warum aber sollen die Landwirte genossenschaftlich einkaufen? Man jendet damit einen Teil der Kaufleute, ohne den Landwirten zu nützen. Auch die Genossenschaften bedienen sich des Großhandels und der Agenten zum Bezuge ihrer Artikel, genau wie die kleinen Händler, liefern also dieselbe Handelsware wie die Händler, und billiger können die Genossenschaften im allgemeinen auch nicht sein wie die Händler, weil die Genossenschaftsbeamten auch nicht umsonst arbeiten. Zur Förderung des Genossenschaftswesens hat man den Handel oft verdächtigt und auf die größere Sicherheit hinsichtlich der Qualitäten bei Bezug durch Genossenschaften hingewiesen. Wie aber sieht es wirklich aus? Während die Kaufleute an den Empfangsituationen meist für Kontrolle der Lieferungen sorgen, um ihre Ruchbarkeit gut zu bedienen, werden Genossenschaftslieferungen vielfach nicht kontrolliert, sondern in blindem Vertrauen ohne Kontrolle abgenommen, trotzdem sie oft genug nicht vom Lager der Zentralgenossenschaft, sondern direkt von deren Lieferanten nach den Stationen der Verbraucher gelangt werden, also von der Zentralgenossenschaft nicht kontrolliert sind. Und sie stammen, wie gesagt, von denselben Lieferanten, von denen der inländische Handel kauft. Schreiber dieser Zeilen kennt eine Genossenschaft in einer Nachbarstadt, die jährlich za. 100 Wagen Düngemittel an ihrem Domizil umsetzt und nicht einen Wagen unteruchen läßt. Dagegen kennt Schreiber dieses Händlers, die jeden Wagen unteruchen lassen.

Sängt ist auch wieder in einer Nummer der landwirtschaftlichen Wochenschrift den Landwirten sehr dringend der genossenschaftliche Bezug empfohlen worden. Zu diesem Zwecke werden die Verdienste der Genossenschaften um die Landwirtschaft sehr grell gemacht. Doch der Handel in mindestens daselbe für die Landwirtschaft geleistet hat und noch leistet, ist mit keiner Silbe erwähnt! Im Gegenteil! Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind als zuverlässigere Lieferanten hingestellt, als die sonstigen Lieferanten. Die zwischen den Zeilen liegende Verdächtigung des Handels aber haben die Schriftleitung nicht geändert, in derselben Nummer der landwirtschaftlichen Wochenschrift die Frage zu erörtern, ob und wie der Landwirt, der von seinen Produkten vorverkauf und wieder Erwartung wenig geernt hat, sich wohl von seinen Lieferungsbeziehungen befreien könnte, natürlich auf gegenseitigem Wege oder durch Vergleich. Aber wehe dem Kaufmann, der es wagen sollte, seine Verpflichtungen Landwirten gegenüber nicht voll und freiwillig zu erfüllen und sich infolge zweifelhafter Gesetzesbestimmungen oder Lücken im Gesetz wieder die guten Sitten zu brüden! Wird doch fast Jahrzehnten gelegentlich Propaganda für das Genossenschaftswesen der Kaufmann in jeder Weise verdächtigt, trotzdem bei den ordentlichen Kaufleuten